Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 792

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 12. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Der Staat als Fabrikant.

In dem Bericht einer Handelskammer heißt es: Der Staat benutzt die Einnahmen der Staatseisenbahnen als eine Haupteinnahmequelle. Diese Einnahmen werden vorwiegend von der Industrie erbracht. Die allgemein als nöthig anerkannte Herabsetznng der Eisenbahntarife wurde abgelehnt, trotzdem daß Deutschland nur durch billige Tarife seine Stellung auf dem Weltmarkt aufrecht erhalten kann. Die neuen Gewerbe- und Einkommensteuergesetze belasten in erster Linie wieder Handel und Industrie, sie verlangen von ihnen die schwersten Opfer zu Gunsten der anderen Staatsbürger. Die Lasten der sozialen Gesetze werden immer größer, ihre Grenze ist noch nicht zu übersehen. Die Nachbarvölker folgen uns nicht in genügendem Maße, um eine Gleichstellung herbeizuführen. Hieraus folgt, daß es unserer Industrie immer schwerer wird, mit der des Auslandes zu konkurriren. Auf diese Gefahr hat der Kaiser bereits hingewiesen, als er s. Z. die von der Sozialpolitik einzuschlagenden Wege andeutete. Aus diesem Gedanken ist es herzuleiten, daß den Erwägungen über die zu treffenden Maßregeln ein internationaler Charakter beigelegt wurde.

Es ist nicht zu verkennen, daß der Gesetzgebung in ihrer Fürsorge für die Arbeiter Schranken gezogen sind. Die Arbeit hat einen Arbeitgeber zur Voraussetzung, dieser muß zunächst erhalten werden. Wird aber unserer Industrie die Möglichkeit abgeschnitten, mit der des Auslandes konkurriren zu können, so gehen mit den Arbeitgebern die Arbeiter zu Grunde. Dies zu verhindern, muß Jeder im Staate zu seinem Theile beitragen.

Wir sind der Ansicht, daß der Staat so wenig als möglich Fabrikant sein sollte. Soll die Industrie dem Staate die Steuern bringen, so muß sie produziren können. Treibt der Staat irgend ein Gewerbe, so ist er der Konkurrent derjenigen, die ihn erhalten. Kein Fabrikant kann mit dem Staate konkurriren, weil diesem die Fabrikanlagen, der Grund und Boden nichts kosten; auch die Gehälter der Beamten werden, wenigstens zum Theil, nicht aus den Erträgnissen der Fabrik gezahlt, seine Fabrik ist außerdem steuerfrei. Der Staat, als Fabrikant, müßte demnach stets billiger arbeiten, als jeder Privatmann. Nun ist aber bekannt, daß trotzdem ein erheblicher Theil der in den Staatsfabriken für den Militärbedarf hergestellten Erzeugnisse theurer zu stehen kommt, als er von Privatfabriken bezogen werden kann. Auch dies ist erklärlich, da es dem Staate ja nicht darauf ankommen kann, billig zu arbeiten, er will nicht um den Preis mit den Privatfabriken konkurriren. Aber es ist keine Frage, daß die Industrie darunter leiden muß, unter Umständen sogar zur Konkurrenzunfähigkeit mit dem Auslande herabgedrückt werden kann.

Sehr richtig hat der Generaldirektor der königlichen Fabriken zu Woolwich sich in einem Vortrage dahin ausgesprochen, daß nach seiner Ansicht die Nützlichkeit von Staats-Fabriken hauptsächlich darin zu suchen sei, daß sie bequeme Gelegenheit zu Versuchen und zum Prüfen von Kriegsmaterial bieten, ferner zur Instandhaltung der angehäuften Vorräthe und zur Verhütung von Ringbildungen innerhalb der wenigen Kriegsmaterial liefernden Firmen dienen. Deshalb müssen sie so eingerichtet sein, daß sie zwar die Möglichkeit darbieten, in ihnen Kriegsmaterial aller Art, jedoch nur in beschränktem Maße herstellen zu können, so daß die Privatindustrie dadurch nicht entmuthigt werde.

Daß die deutschen Staats-Fabriken für Kriegsbedarf über die in dieser Ansicht angedeuteten Grenzen mit ihrer Thätigkeit hinausgehen ist bekannt, das trifft sowohl zu für die Fabriken, welche für die Armee, wie für diejenigen, die für die Marine arbeiten. Die einzige Fabrik, die unseres Wissens direkt außerhalb staatlicher Konkurrenz steht, ist die Kruppsche mit ihren Gußstahlgeschützen; ebenso wurden bisher, so viel uns bekannt, die Kartuschhülsen aus Messing für Geschütze allein von einer Fabrik in Karlsruhe und die Torpedos von Schwartzkopff in Berlin geliefert. So viel aber bekannt, ist auf der Werft zu Kiel auch eine Torpedofabrik angelegt worden, welche den Bedarf für die deutsche Marine selbst fertigen soll, während die Schwartzkopffsche Fabrik eine Zweigfabrik in Venedig errichtet hat, um in derselben den Bedarf an Torpedos für die italienische Marine anzufertigen. Es möchte sich wohl empfehlen, im nächsten Reichstage diesem Gegenstande eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, um Klärung zu schaffen und wenn nöthig, im Interesse unserer Industrie heilsame Schranken zu ziehen. Der große Nothstand unter den Gewehrfabriksarbeitern Thüringens ließe eine Prüfung wohl angezeigt erscheinen, wie weit etwa die staatlichen Gewehrfabriken ihren Betrieb einzuschränken hätten. Ob die Bekleidungsämter bei den Armeekorps die Erwartungen erfüllen, die ihre Errichtung vor wenigen Jahren veranlaßt haben, möchte auch zu prüfen sich empfehlen, vielleicht ließen sich Ersparnisse machen und manchem Industriezweige auch im Kleinbetriebe aufhelfen. Die Nothwendigkeit dieser Bekleidungsämter mit Fabrikbetrieb dürfte durch die Versorgung einer Anzahl inaktiver Offiziere nicht hinreichend begründet sein.

Deutschland.

△ **Berlin,** 10. Nov. Wer den Weltlauf kennt, der mochte sich schon wundern, daß die Geistlichen noch nicht mit der Forderung gekommen waren, die Theater als angebliche Brutstätten der Unsittlichkeit unter schärfere Kontrolle zu nehmen. Immer wenn Sittlichkeitsfragen die öffentliche Meinung stärker beschäftigen, benutzt die Orthodoxie die bequeme Gelegenheit, ihrem Widerwillen gegen die Kunst und namentlich gegen das Theater die Zügel schießen zu lassen. Das Versäumte ist jetzt nachgeholt worden. Der heute eröffneten Generalsynode liegt ein Antrag vor, der eine schärfere polizeiliche Ueberwachung der Theater empfiehlt, weil die auf mehreren Bühnen neuerdings aufgeführten Skandalstücke die Verrohung der Sitten gefördert hätten. Wie die Generalsynode zusammengesetzt ist, glauben wir, daß der Antrag eine gute Statt finden wird. Wir glauben es, aber wir befürchten es nicht. Denn was kann der Kunst wohl polizeiliche oder geistliche Bevormundung anhaben? Garnichts. Höchstens kann diese auf beschränkter Verkennung der Bedingungen des künstlerischen Schaffens beruhende Sucht nach Bevormundung die Theilnahme von immer weiteren Volkskreisen für das neue künstlerische Leben und Sichregen erhöhen. Es liegt uns ganz fern, an diesem Orte für oder wider diese neue Kunst Stellung zu nehmen. Man kann Gegner der modernen Richtung sein, aber man wird es aus künstlerischen Gründen und nicht aus solchen sein, wie sie der erwähnte Antrag vorbringt. Die rücksichtslose Schilderung von Geschwürsbildungen am Volkskörper, die der Naturalismus zwar nicht liebt, wie ihm fälschlicher Weise nachgesagt wird, aber um der Wahrheit willen auch nicht scheut, sie könnte unsittlich höchstens wirken, wenn ihre Zwecke frivole wären. Aber das sind sie nicht; vielmehr sind es flammende Anklagen aus der stärksten moralischen Entrüstung heraus, die das eigentliche Wesen dieser neuen Kunst ausmachen. An dem Antrage auf polizeiliche Maßregeln gegen die Theater interessirt deshalb vor allem die reaktionäre Tendenz, die unter dem Deckmantel eines Kreuzzuges für Moral und Sitte Sonderzwecke betreibt, vor denen nicht schnell und eindringlich genug gewarnt werden kann. Wir haben in Preußen solche Zeiten, in denen das geistige Leben in den Bann orthodoxer Oberaufsicht geschlagen wurde, schon mehr als einmal erlebt, und immer waren diese Zeiten die trübsten und folgenschwersten unserer Geschichte. Die Wöllner und Bischofswerder am Hofe Friedrich Wilhelms II., die Gerlach und Hengstenberg in der Umgebung Friedrich Wilhelms IV., sie sind Zeugen und Werkzeuge zugleich von politischen Rückbildungen gewesen, aus denen herauszukommen die heißesten Kämpfe nöthig waren. Eine Wiederholung wird uns hoffentlich erspart bleiben, nicht weil es der Orthodoxie an gutem Willen fehlt, sondern weil die Mächte, mit denen sie den Kampf aufnehmen müßte, ihr inzwischen denn doch über den Kopf gewachsen sein dürften. — — In hiesigen politischen Kreisen gehen Angaben um, wonach ein Gesetzentwurf, der öffentliche Häuser zuläßt, dem Reichstage vorgelegt werden, die Regierung aber gleichzeitig wünschen soll, es möge dieser Entwurf debattelos angenommen werden. Ein Gleiches ist in früheren Jahren schon einmal versucht worden, und da damals die debattelose Annahme am Widerstande einer Anzahl von Abgeordneten aus verschiedenen Parteien scheiterte, so wurde auf das Gesetz überhaupt verzichtet. Auch jetzt wird die Weigerung, eine eventuelle Vorlage unbesehen oder unverändert anzunehmen, schon von verschiedenen Seiten ausgesprochen, und vermuthlich ist diese Weigerung für die Regierung ein genügender Grund, um auf ihre Absicht, wenn sie in dem oben bezeichneten Sinne überhaupt besteht, zu verzichten. Daß die Regierung eine Debatte über diesen Gegenstand, die sicherlich der radikalen Partei erwünschten Stoff zu einer Kritik der bestehenden Gesellschaftsordnung böte, in den Kauf nehmen sollte, ist jedenfalls sehr wenig wahrscheinlich. Daß die (jetzt dementirte) Mittheilung über einen brieflichen Verkehr des Kaisers mit dem englischen Kabinet zur Frage der öffentlichen Sittlichkeit der Begründung entbehre, war uns von vornherein nicht zweifelhaft. Die letzte Zeit ist überhaupt wieder reich an erfundenen, natürlich allemal als „authentisch" ausgegebenen Meldungen gewesen, die die Gebiete der Gesetzgebung und der Verwaltung betrafen. — — Es wird Zeit, daß die zuständige Militärbehörde über den noch immer dunklen Fall der standrechtlichen Erschießung eines Marinesoldaten Auskunft giebt. Daß die Militär-Verwaltung formell zu dieser Aufklärung nicht verpflichtet ist, entbindet sie nicht. Sie sollte vielmehr aus dem Fehlen einer gesetzlichen Verbindlichkeit erst recht den Anlaß nehmen, die unzweifelhaft weithin verbreitete Unruhe zu beschwichtigen. Ist der Soldat wirklich erschossen worden, so begreift man nicht, weshalb nicht die Gründe mitgetheilt werden können. Sind die betreffenden Mittheilungen in der Presse irrthümlich, so ist um so weniger einzusehen, warum darüber geschwiegen wird. So lange an den Vorgang keine Bemerkungen geknüpft wurden, konnte die Regierung wohl glauben, die Sache sei abgethan. Jetzt aber sieht und fühlt doch die Regierung die starke Wirkung dieser Geschichte auf die öffentliche Meinung. Warum also spricht sie sich nicht aus? Mit vollem Rechte verweisen die „Münchener Neuest. Nachr." darauf, daß die beabsichtigte neue Militärstrafprozeßordnung, die eine so unheilvolle Verschlechterung der bewährten bayerischen Prozeßordnung bedeuten würde, durch solche Vorkommnisse nicht gefördert werden kann.

— Fürst Bismarcks Preßthätigkeit ist momentan wieder auf ihrem Höhepunkt angelangt; fast an der Spitze jeder Nummer veröffentlicht er in den „Hamb. Nachr." kürzere oder längere Artikel, in denen er jede gegen ihn gerichtete Aeußerung selbst wenig bekannter Blätter aufgreift und sich mit diesen herumstreitet. So wendet er sich heute wieder gegen die „Düsseldorfer Ztg.", weil sie, wie aus einer kürzlich auch von uns reproduzirten Auslassung des Blattes, welche gegen Bismarcks kritisches Verhalten zur jetzigen Regierung polemesirte, und aus einer neuerlichen Erwiderung auf Bismarcks Gegenbemerkungen hervorgehe — ein Organ des Absolutismus sei; für einen so konstitutionell gesinnten Mann wie Bismarck allerdings eine fürchterliche Entdeckung! Der „Altreichskanzler" schreibt also:

Die „Düsseldorfer Ztg." enthielt neulich einen Artikel, in dem jede Kritik der Regierungspolitik für ein „illoyales Verhalten" erklärt wurde, weil dieselbe sich formell zwar gegen Caprivi, materiell aber gegen das Reichsoberhaupt wende. Auf unsere Bemerkungen hierüber erwidert die „Düsseldorfer Ztg." mit einer neuen Auslassung, die ein vollgültiges Argument dafür bietet, daß, als wir die „Düsseldorfer Ztg." für ein Organ des Absolutismus hielten, wir hierzu noch berechtigter waren, als wir glaubten. Mag das rheinische Blatt mit den Worten spielen und den Absolutismus unter der gefälligern Form der „Loyalität" seinen Lesern übermitteln — in verbis simus faciles —: die Sache bleibt dieselbe; das Blatt vertritt den Absolutismus, und wir haben keinen Beruf, ihm den Text der Verfassung in Erinnerung zu bringen. Die „Düsseld. Ztg." bezeichnet sich selbst als „Organ für amtliche Anzeigen"; — lediglich aus Loyalität enthalten wir uns der Reproduktion und des weiteren Eingehens auf ihre jüngste Leistung.

— Ein Professor der Hygiene an einer deutschen Universität schreibt der „Frankf. Ztg.":

„Eine verehrliche Schriftleitung der „Frankf. Ztg." gestatte ich mir, jene ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß es in dem augenscheinlich wieder entbrannten Streite um die angebliche Gesundheitsschädlichkeit des amerikanischen Schweinefleisches wohl Pflicht der Presse ist, zur Verhütung einer Beunruhigung weiter Bevölkerungsschichten immer von neuem wieder darauf hinzuweisen, daß nach unseren sämmtlichen bisherigen Erfahrungen die Trichinen des amerikanischen Schweinefleisches nicht in lebensfähigem Zustande nach Europa kommen. Die durch das starke Räuchern oder Einsalzen bewirkte Wasserentziehung tödtet die Thiere in verhältnißmäßig kurzer Zeit ab, und so ist bisher noch kein einziger Fall von Trichinose durch den Genuß derartigen Fleisches bekannt geworden, auch nicht in den Ländern, in welchen ein Einfuhrverbot nie bestanden hat und seit langer Zeit große Mengen von amerikanischem Fleisch gebraucht worden, wie in England oder Holland. Die deutsche, nicht die amerikanische Trichine ist die gefährliche. Die bei uns geschlachteten Thiere werden frisch, ohne weitere Vorbereitung und Zubereitung verzehrt, und die vielberühmte zwangsweise Trichinenschau ist keineswegs im Stande, die etwa vorhandenen Trichinen stets mit Sicherheit festzustellen, wie die Epidemien in Mühlrädlitz und Altena zur Genüge darthun. Der Genuß auch „trichinösen" amerikanischen Schweinefleisches ist mit Gefahren nicht verbunden; gegen die Gesundheitsschädigungen aber, welche der Gebrauch des deutschen Schweinefleisches unter Umständen mit sich bringt, schützt nur eine Maßregel, die allerdings mit unbeschränkter Sicherheit und die Hygiene darf deshalb nicht versäumen, dieselbe immer wieder anzuempfehlen: vollständiger Verzicht auf den Genuß rohen Fleisches (Wurst u. s. w.) und regelmäßiges vorhergehendes Kochen oder Braten.

— Aus Schulkreisen wird der „Voss. Ztg." geschrieben:

Die Rektorate kleinstädtischer Volksschulen befinden sich zum großen Theile in den Händen blutjunger Kandidaten der Theologie. Die betreffenden Stellen sind in der Regel mit einigen geringfügigen geistlichen Amtshandlungen — oft handelt es sich nur um eine Predigt an jedem der drei christlichen Hauptfeste — verbunden, welche dem Konsistorium das Recht geben, bei der Besetzung der Stellen mitzuwirken. Der fortwährende Wechsel im Rektorate, der dadurch entsteht, daß die Inhaber so bald wie möglich eine Pfarre zu erlangen suchen, hat in den meisten Gemeinden eine scharfe Opposition gegen dieses Verhältniß hervorgerufen, so daß der Fortbestand desselben meist nur durch behördlichen Zwang aufrechterhalten werden kann. In geistlichen Blättern

wird zudem Klage darüber geführt, daß die Neigung der Kandidaten, in den Volksschuldienst einzutreten, sehr gering sei, wohl deshalb, weil bei der Anstellung in der Regel die Verpflichtung übernommen werden muß, nach einiger Zeit sich der Rektorprüfung zu unterziehen. Um so energischer drängen die geistlichen Behörden darauf, daß die zur Zeit sehr zahlreichen auf Anstellung wartenden Kandidaten sich in erster Linie der Volksschule zuwenden. In kirchlichen Kreisen erblickt man darin das beste Mittel, die geistliche Schulaufsicht zu befestigen. Das ganze Verhältniß ist ein derartiges, daß das Interesse der Geistlichkeit die Schulinteressen in bedenklichster Weise schädigt, und da nicht zu erwarten ist, daß die neue Schulvorlage befriedigende diesbezügliche Bestimmungen enthalten wird, so ist es Aufgabe der schulfreundlichen Parteien, auf eine Regelung der Angelegenheit im Sinne einer fortgeschrittenen Schulauffassung zu dringen.

— Der Berliner Anwaltsverein wird sich demnächst mit der aus Anlaß des Heinze-Prozesses viel erörterten Frage beschäftigen: „Ist es mit den Pflichten eines Rechtsanwaltes vereinbar, in Strafsachen dem Angeklagten den Rath zu ertheilen, die Auslassung auf die Anklage und auf richterliche Fragen zu verweigern?" Als Referenten sind die Rechtsanwälte Albert Traeger, Max Wronker und Dr. Meschelsohn bestellt.

— In der gestrigen zahlreich besuchten Versammlung des Bundes Berliner Buchdruckereibesitzer wurde mitgetheilt, daß alle dem Bund beigetretenen Zeitungen so genügend mit Setzern vom Lokal-Ausschusse versorgt seien, daß sie erscheinen können, daß eine Buchdruckerei, die wirklich in Noth sei, dem Ausschusse nicht bekannt geworden sei, und daß der Ausstand, kaum begonnen, auch schon als überwunden zu betrachten sei.

— Der „Vorwärts" dementirt die auch von uns im gestrigen Abendblatte gebrachte Nachricht, wonach der Schriftsteller Karl Hirsch in Paris wegen „Rangstreitigkeiten" mit Liebknecht — wie sich das sozialdemokratische Blatt ausdrückt — nicht in die Redaktion des „Vorwärts" eintreten würde; Beide seien von altersher Freunde. Lediglich aus Familienrücksichten und da ein altes Halsleiden in letzter Zeit mit großer Heftigkeit sich wieder einstellte, habe sich Hirsch leider genöthigt gesehen, seine gegebene Zusage, in die Redaktion des „Vorwärts" einzutreten, wieder zurück zu ziehen. — Ebenso sei die kürzlich verbreitete Mittheilung, daß Hirsch durch Börsenspekulationen ein reicher Mann geworden sei, falsch.

München, 10. Nov. Der „Frankf. Ztg." wird von hier geschrieben: Als der deutsche Kaiser im September das hiesige Rathhaus besuchte, trug er seinen Namen ins goldene Buch der Stadt ein. Als Abends das sogenannte Fremdenbuch der Stadt mit der Bitte um die Eintragungen Caprivis und der Begleitung des Kaisers vom Bürgermeister in die Residenz gesendet wurde, trug der Kaiser seinen Namen auch in dieses mit dem Beisatz ein: Suprema lex regis voluntas.

Aus Sachsen, 10. Nov. Der ehemalige Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Dresden-Antonstadt und frühere Führer der christlich-sozialen Partei in Dresden, Eisenbahnbetriebsingenieur Bartholomäus machte dieser Tage seinem Leben durch Gift ein Ende. Die Ursache des Selbstmordes, der in Sachsen großes Aufsehen erregt, ist gutem Vernehmen nach darin zu suchen, daß dem Bartholomäus die Verhaftung auf Grund des § 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuches bevorstand. Merkwürdigerweise mußte sein unmittelbarer Vorgänger in der Vertretung des bezeichneten Landtagswahlkreises, der konservativ-antisemitische Rechtsanwalt R. Schmidt s. Z. eine längere Freiheitsstrafe wegen Unterschlagung verbüßen.

Chemnitz, 10. Nov. In welchem Umfange die schulpflichtigen Kinder an dem Broderwerb ihrer Familie betheiligt sind, darüber hat kürzlich ein Lehrer der 438 Schüler zählenden Volksschule zu Altendorf bei Chemnitz genaue Erhebungen angestellt, über welche er in der „Leipz. Ztg." Folgendes veröffentlicht: Von den 238 Knaben standen 69 oder 33,6 Prozent, von den 230 Mädchen 44 oder 19,8 Prozent außerhalb des Hauses in Arbeit und zwar waren 56 Kinder in Fabriken, 19 als Laufburschen, 11 in der Landwirthschaft, 20 in Haushaltungen und 7 anderweitg beschäftigt. Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug täglich etwa sechs Stunden, der durchschnittliche Wochenlohn 1,14 Mk. Insgesammt betrug der Jahresverdienst der 113 Kinder 6696 M. In der 2. Knabenklasse waren nicht weniger als 44,9 Proz. und in der 1. Knabenklasse sogar 61,2 Prozent aller Schüler als jugendliche Arbeiter beschäftigt. Nicht berücksichtigt ist bei diesen statistischen Erhebungen jede Arbeit, welche im Berufe des Vaters oder beim Erwerbe der Mutter verrichtet wurde.

Rußland und Polen.

Riga, 8. Nov. (Original-Bericht der Pos. Ztg). Die Serie der Pastorenprozesse in den baltischen Provinzen wird in Kurzem wieder Vermehrung erfahren. Zwischen dem 23. und dem 27. Nov. wird die Delegation der Kriminalabtheilung des Rigaer Bezirksgerichts in Pernau drei Pastoren abzuurtheilen haben und zwar den Pastor Karl Rädlein wegen Vollziehung geistlicher Handlungen an Gliedern der orthodoxen Kirche, den Pastor Erwin v. Dehn, angeschuldigt der gesetzwidrigen Einsegnung von Mischehen und den Pastor Julius Girgensohn unter Beschuldigung beider vorbenannten Vergehen. Inwiefern die Anklagen wider die Pastoren wirklich begründet sind, ist mir leider nicht gelungen festzustellen. Zu den Pastorenprozessen im Allgemeinen aber kann ich auf Grund meiner Erfahrungen sagen, daß sie indirekt auf einer recht windigen Grundlage beruhen. Vergingen sich die Pastoren gegen die orthodoxe Kirche durch erbitterte Aeußerungen, so geschah es nie anders, als im Eifer der Vertheidigung der lutherischen Kirche und was die stehende Rubrik: „wegen Vollziehung geistlicher Handlungen an Gliedern der orthodoxen Kirche usw." in den Anklage-Akten anlangt, so steht eine solche Aktion in einzelnen Fällen gewissermaßen den Pastoren zu, gleichwohl aber den Satzungen der orthodoxen Kirche entgegen, weil sie nicht dazu dient, derselben Propaganda zu machen bezw. handgreifliche Vortheile zu zeitigen, oder aber es werden andererseits die Pastoren zu einer derartigen Aktion unwissentlich veranlaßt seitens gewissenloser Konvertiten, indem sie sich für Lutheraner ausgeben und kirchliche Funktionen erheischen mit dem Vorsatz natürlich, dadurch einen Anhaltspunkt zur Denunziation der Pastoren zu gewinnen. Letztere Fälle treten selbstverständlich nicht allgemein zu Tage, doch aber immerhin so häufig, daß man sie hier nicht ignoriren kann. — Zu den Angelegenheiten der lutherischen Kirche habe ich noch zu bemerken, daß die russische Regierung nunmehr auch auf die Wahl von geistlichen Würdenträgern ihren Einfluß auszuüben begonnen hat. Zu Mitgliedern des esthländischen Konsistoriums wurden vor nicht langer Zeit vier Pastoren gewählt, doch perhorreszirte das Ministerium des Innern, dem die Wahl zur Bestätigung vorgestellt ward, jetzt zwei der Pastoren aus dem freilich nicht angeführten, aber nichtsdestoweniger bekannt gewordenen Grunde, daß sie eine akute deutsche Gesinnung zur Schau trügen.

In Libau kursirt zufolge einer aus Petersburg eingetroffenen Privatdepesche das Gerücht von einer angeblich bevorstehendenden Aufhebung des Ausfuhr-Verbots für Leinkuchen. Positiveres ist jedoch nicht bekannt. Daselbst sind letzter Tage eine Menge gechartete Dampfer eingetroffen, um Getreide einzunehmen. Die Exporteure können am Ende einen Theil der Dampfer mit Oelsaaten und Hülsenfrüchten nothdürftig beladen, die übrigen müssen sie aber leer wieder absegeln lassen.

* In Petersburg ist in russischer Sprache ein militärisches Werk erschienen, betitelt „Bemerkungen über die österreichische Armee", nach offiziellen Quellen und Reisenotizen von Mödders. Die deutsche „Petersburger Zeitung" vermuthet hinter dem Pseudonym „Mödders" wohl mit Recht den General Baron Nicolai Kaulbars, dessen esthnisches Familiengut „Mödders" heißt und der bis 1886 russischer Militär-Bevollmächtigter in Wien war und dann nach Bulgarien geschickt wurde. Der Verfasser, welcher unbedingt die russische, deutsche und österreichische Armee genau kennt, urtheilt ganz objektiv und läßt der österreichischen Armee vollste Anerkennung widerfahren, wenn er auch Manches tadelt. Das österreichische Offizierkorps, den „Eckstein der Armee, nennt der Verfasser „sicher und zuverlässig." Die Offiziere müßten außerordentlich stark arbeiten, praktisch wie theoretisch und Kaiser Franz Joseph gebe darin das glänzendste Beispiel. Von den Waffengattungen sei die Artillerie besonders ganz vorzüglich. Besondere Bedeutung erhält das Buch, weil es die Russen warnt, das österreichische Heer auf Grund des albernen russischen Zeitungsgeschwätzes zu unterschätzen. In Wirklichkeit gebühre ihm mit Ehren einer der ersten Plätze unter den Armeen der civilisirten Welt. Es wird im nächsten Kriege ein sehr ernster Gegner sein, eins der Hauptelemente bei der Lösung der internationalen Fragen. Gründlich zerstört auch der Verfasser die Einbildung, der Nationalitätenhader könnte im Kriegsfall das innere organische Band der Truppen zerreißen. Der Körper sei vielmehr bei dem hohen Pflicht- und Ehrgefühl der Offiziere fest und ein schweres Unheil würde nöthig sein, um die Elemente auseinanderfallen zu lassen. Die österreichische Armee werde sich unbedingt einmüthig auf jeden beliebigen Feind stürzen.

Holland.

* **Haag,** 8. November. Die Regierung hat sich in einer schriftlichen Erklärung zu dem Budget in positiver Weise für die Einführung der obligatorischen militärischen Dienstpflicht sowie dafür ausgesprochen, daß die Ernennung eines Oberstkommandirenden der Armee für den Kriegsfall bereits in Friedenszeiten erfolge. Was die Frankreich, Spanien und Portugal gegenüber einzuhaltende Handelspolitik anbelange, so werde die Regierung an den bisherigen bewährten Prinzipien festhaltend. Vorkehrungen zu treffen suchen, daß die Niederlande nicht ungünstiger als andere Länder gestellt würden.

Italien.

* Die telegraphischen Auszüge, welche über die in Mailand vom italienischen Ministerpräsidenten di Rudini gehaltene Rede eingegangen sind, enthalten Lücken, die ein abschließendes Urtheil über einige wesentliche Punkte der Rede hier nicht zulassen. Ueber die Aufnahme, welche die Rede in Italien selbst findet, wird der „Voss. Ztg." aus Rom berichtet:

In hiesigen politischen Kreisen findet Rudini's Rede überwiegend günstige Beurtheilung. Man lobt die rücksichtsvollen Aeußerungen über das frühere Kabinet, dessen Anhänger namentlich aus Süd-Italien zahlreich erschienen waren, die Beseitelassung der Parteifrage, die ernste Absicht, die Finanzen zu heben, sowie das Versprechen einer liberalen inneren Politik. Beifällig aufgenommen wurden besonders die Versicherungen, daß die Finanzen um jeden Preis geordnet und ein wirkliches Gleichgewicht im Budget hergestellt, die Eisenbahnausgaben nur durch thatsächliche Einnahmen gedeckt und das Schuldbuch endgiltig geschlossen werden sollen; daß die neuen Handelsverträge der Industrie nicht schaden und der Landwirthschaft nützen: daß die Dezentralisation der Verwaltung behufs erhöhter Theilnahme der Bürger und Kräftigung der liberalen Grundsätze beschlossen sei; daß Italien die Achtung und Freundschaft aller Mächte genieße, daß eine Dauer versprechende Gemeinsamkeit der Bestrebungen und Interessen mit Deutschland und Oesterreich gesichert sei, auch Frankreichs Mißtrauen schwinde; daß an der Verfassung, dem Garantiegesetz und der bewährten Kirchenpolitik nichts geändert werde und daß die Nation unter savoyischem Scepter zu unbegrenztem Fortschritt fähig sei. Enttäuschung wird darüber kundgegeben, daß vier Fünftel der Rede den Finanzen gewidmet sind, die Kreditform nur flüchtig berührt wird und die soziale Frage völlig übergangen ist. Wahrnehmbares Mißfallen erregten die Erklärungen betreffend die Nothwendigkeit einer gelinden Mehrbelastung, die als völlig eitel betrachtete Bildung administrativer Provinz- und Gemeindekonsortien, die Verwahrung gegen eine beträchtliche Verminderung der Heeresausgaben, die Einsetzung von Regionsgouverneuren. Am Schlusse erntete Rudini lebhaftesten Beifall. Im allgemeinen hat die sachgemäße, schmucklose und aufrichtige Rede einen guten Eindruck gemacht.

Spanien.

* Der Rücktritt des Marineministers Beranger hat gezeigt, daß trotz der großen Aufregung über die thatsächlichen oder vermeintlichen Mißbräuche der konservativen Verwaltung, trotz der schweren Anklagen gegen ein Mitglied des konservativen Kabinets die Zeit des Ueberganges der Gewalt auf die liberale Partei noch nicht gekommen ist. Mit der Opferung Berangers werden allerdings die schlechten Schiffe, die unter seiner Leitung gebaut sind, nicht besser, und man wird auch in Spanien nicht der Ansicht sein, daß er mit dem Kugelwechsel auf 40 Schritt, den er mit dem Leiter des Resumen gehabt, die Angriffe auf seine Ehrenhaftigkeit todtgemacht hat. Erfreulich aber ist, daß das Mißtrauen gegen den Marineminister von einer Vertrauenskundgebung für den Ministerpräsidenten Canovas begleitet war, die durch ihre Eigenartigkeit diesem hervorragenden Staatsmann ein Zeugniß ausstellt, wie es schöner einem Politiker nicht zu Theil werden kann. Zugleich mit der Entfernung Berangers wurde nämlich von der Oppositionspresse verlangt, daß Canovas selbst das Marineportefeuille übernehme, nicht etwa um den Ministerpräsidenten so persönlich zur Verantwortung ziehen zu können, sondern, wie sein politischer Widersacher, der Imparcial, sich ausdrückt, „weil die einzige Stellung, die er in der spanischen Politik einnimmt

---

Stadttheater.

Posen, 11. November.

Wilhelm Tell. Schauspiel in 5. Aufzügen von F. v. Schiller.

Zur Feier von Schillers Geburtstag wurde gestern Wilhelm Tell bei ermäßigten Preisen aufgeführt, und der Berichterstatter kann es sich nicht versagen auszusprechen, daß ihm der herzerquickende Anblick und die Haltung des zahlreich erschienenen Publikums, das besonders das Parquet und die oberen Ränge füllte, über manche Mängel der Vorstellung hinweggeholfen hat. Etwa drei Viertel der Erschienenen nämlich — wir greifen damit vielleicht noch zu niedrig — stehen in jenem glücklichen Alter, das wir recht eigentlich das jugendliche zu nennen pflegen, in jenem köstlichen Frühlingsalter, in dem die idealen Bedürfnisse noch die einzig anerkannten sind — und daß es so war, das ist ein gutes Zeichen! Mit unserer Jugend kann es schlimm nicht stehen, wie uns gallsüchtige Schwarzseher einreden möchten, solange sie noch das Bedürfniß hat sich begeistern zu lassen, solange sie ihrem Schiller nicht untreu wird. Und wie leicht sie noch zu begeistern ist, das bewies der Verlauf des gestrigen Abends. Der reiche, oft fast zu reich gespendete Beifall war so unmittelbar, so frisch-enthusiastisch, daß er gar auffallend abstach gegen die kühle und gehaltene Stimmung, die sonst unser Posener Theater-Publikum zu beherrschen pflegt und es in den Ruf gebracht hat, besonders kritisch zu sein. Davon war, wie gesagt, gestern nichts zu verspüren. Naiv und dankbar wurde das Gute genossen — das Interesse am Stoff stand natürlich im Vordergrunde — und über das minder Gelungene hinweggesehen. Unsere angehenden Jünglinge und Jungfrauen, und gerade der gebildete Theil derselben, sie haben gestern mit wohlthuender Frische dargethan, daß der Vorwurf, den man besonders gegen die großstädtische Jugend gerichtet hat, nämlich den, daß sie sceptisch u. blasirt sei, ganz und gar der Begründung entbehrt. Noch ist unsere Jugend die Trägerin des idealen Sinnes, noch ist ihr der schöne Enthusiasmus für das Große nicht abhanden gekommen, noch dürfen wir zuversichtlich in die Zukunft schauen, die ihr gehört! Wehe wollen wir erst dann über die Zeit rufen, wenn auch die Jugend alt wird, und davor soll unser Volk hoffentlich für alle Zeiten bewahrt bleiben.

Nach dem Vorangegangenen wird man es dem Referenten kaum verdenken, wenn er diesmal seine kritische Feder nicht allzuscharf spitzt: er möchte um Alles keinem der jugendlichen Zuschauer, die offenbar sehr befriedigt das Haus verließen, noch hinterher den nachhaltigen Genuß durch kleinmeisterliche Aussetzungen verderben, oder gar ihn der naiven Empfänglichkeit berauben. Wir wollen also die kleinen Mängel, an denen diese Aufführung noch litt, nicht aufrechnen und dagegen gerne feststellen, daß einzelne der schauspielerischen Leistungen auf ganz bedeutender künstlerischer Höhe standen. An erster Stelle ist der Tell des Herrn Possansky zu nennen, den unser geschätzter Gast ganz trefflich durchgeführt hat. In dieser Rolle ging Herrn Possanskys reiches Können ohne jeden Rest mit den Anforderungen der Rolle auf, und sowohl durch edle Sprache, wie durch charakteristisches Spiel, durch die ganze wohlabgerundete Kunstleistung wußte er den lebhaften und wohlverdienten Dank des Publikums zu erwerben. Auch Herr Schaumburg war in der Wiedergabe des Werner Stauffacher recht glücklich; besonders durch temperamentvolle Deklamation wußte er die Zuhörer mit sich fortzureißen. Ihm und dem Verhalten des Publikums ist es besonders zu verdanken, wenn die anfänglich etwas flaue Stimmung auf der Bühne allmählich einer etwas animirteren Platz machte. Angenehm überrascht hat uns Herr Matthias, der den Arnold von Melchthal ohne jede Phrase, einfach und darum mit um so tieferer Wirkung spielte. Herr Matthias wird nach der gestern abgelegten Probe ohne Zweifel auch in anderen als Lieutenantrollen Gutes leisten, wenn er auf der mit dem Melchthal betretenen Bahn fortschreiten, sich in den entsprechenden Rollen eines gewissen männlichen Ernstes befleißigen und seine Sprache noch etwas schulen will. Uebrigens war die Maske für den Melchthal ein wenig alt. Herr Orlop als Geßler war, wie immer, der denkende Künstler, der jeder von ihm übernommenen Rolle zum vollen Rechte verhilft, und das um so mehr vermag, als er auch über prächtige Stimmmittel verfügt, die er meist in der „Beschränkung des Meisters" weise zurückhält, gestern aber an rechter Stelle voll zu entfalten Gelegenheit fand. Herrn Bollmann gelang der greise von Attinghausen vollkommen, ein schöner Beweis von der Vielseitigkeit auch dieses Künstlers, der es bei seiner guten Maske und charakteristischen Sprechweise gar nicht einmal nöthig gehabt hätte, uns die körperliche Gebrechlichkeit des alten Mannes so aufdringlich vor Augen zu führen — etwas weniger wäre vielleicht sogar mehr gewesen. Herr Kammsetzer als Rudenz gefiel uns in den trotzigen und heroischen Momenten seiner Rolle entschieden besser, als in den mehr lyrischen. Herr Krosseck war zu unsicher, als daß man die eigentlichen Qualitäten, die er für die Rolle des Walter Fürst besitzt, hätte beurtheilen können. Von den Damen sind besonders Fräulein Czillag und Fräulein Steffen zu nennen, die die Hedwig und den Walter Tell sicher und anmuthig darzustellen wußten, auch Fräulein Wilke als Stauffachers Gattin ist durchaus zu loben. Fräulein Wohl als Bertha war etwas zurückhaltend. Fräulein Paulmann gab die Armgart denn doch zu farb- und leidenschaftslos. Die kleineren Rollen hatten durchgängig angemessene Besetzung erfahren, und lobend hervorheben wollen wir auch, daß in den Volksszenen die Masse die gewünschte Antheilnahme an den Vorgängen bekundete.

A. R.

sein Ansehen und sein Charakter die Unabhängigkeit und freie Entfaltung sichere, die der Marineverwaltung noth thun." Diesem seltenen Vertrauensbeweis seiner Gegner hat Canovas Rechnung getragen und ihrem Wunsch gemäß selbst das Marineministerium übernommen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 8. November. Das „Jewish Chronicle" ist zu der Mittheilung ermächtigt, daß Baron Hirsch einen internationalen jüdischen Kongreß einzuberufen gedenkt, welcher über die besten Mittel und Wege zur Rettung der russischen Juden aus ihrer schrecklichen Lage und zu ihrer Ansiedelung in geeigneten Ländern schlüssig werden soll. An die bedeutendsten jüdischen Gemeinden in Europa wird die Einladung ergehen, Vertreter zu diesem Kongreß zu entsenden. Der Ort der Zusammenkunft ist noch nicht endgültig bestimmt; möglicherweise dürfte die Wahl auf London fallen. Der Kongreß würde zu Anfang nächsten Jahres tagen.

Südamerika.

* Eine Bestätigung der Meldung aus Pernambuco, daß sich der brasilianische Staat Rio Grande do Sul für unabhängig erklärt habe, liegt noch nicht vor. Dagegen läßt eine weitere Meldung darauf schließen, daß sich in Rio Grande do Sul seit dem plötzlichen Umschwung in Rio de Janeiro ernste Dinge vorbereitet haben und daß deshalb jene Nachricht von der Unabhängigkeitserklärung nicht unwahrscheinlich klingt. Das „D. B. H." meldet aus London: Eine „Times"-Depesche aus Rio Janeiro meldet, daß Unruhen in dem südlichen Staate Rio Grande do Sul ausgebrochen seien. Chiffrirte Depeschen zwischen Rio Grande und Rio Janeiro sind nicht gestattet, alle lokalen Nachrichten werden streng überwacht. Das Regierungs-Kabel nach Porto Alegre ist durchschnitten. Während alle anderen Provinzen den Präsidenten beglückwünschen, ist Rio Grande still. Diese Provinz baut viel Getreide und ist besonders stark von Deutschen bewohnt. Man sagt, daß 50,000 Mann deutscher Abkunft ins Feld gestellt werden können. Silveira Martins, der zur Zeit der letzten Revolution verbannt wurde, aber später die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt, besitzt großen Einfluß in Rio Grande; wenn er von dieser Provinz als Präsidentschafts-Kandidat aufgestellt wird, so ist, wie man allgemein annimmt, Fonseca machtlos gegen ihn.

Lokales.

Posen, 11. November

* [Stadtverordneten-Sitzung.] Die heutige Stadtverordneten-Versammlung verhandelte in Geheimer Sitzung zunächst über die Abtretung einer Straßenparzelle der Grundstücke St. Adalbert Nr. 14 und 15 an den Rentier Jaretzki. Zur Herstellung eines Pferdestalles und eines abgetrennten Aufstellungsplatzes auf dem Grundstücke Wronkerplatz Nr. 1 und Sapiehaplatz Nr. 10 wurden die vom Magistrat geforderten Kosten in Höhe von 1150 Mark bewilligt. Um die zweite Bürgermeisterstelle der Stadt Posen sind 17 Bewerbungen eingegangen. Zur Vorprüfung der Bewerbungen wurde eine aus folgenden neun Mitgliedern bestehende Kommission gewählt: Orgler, Fontane, Wolinski, Herzberg, Lißner, Leitgeber, Jacobsohn, Ziegler und Dr. Landsberger. Die Eröffnung der Bedürfnißanstalt auf dem Sapiehaplatz wurde nach den vom Magistrat gemachten Vorschlägen genehmigt. Die Versammlung bewilligte schließlich für diejenigen verheiratheten städtischen Unterbeamten, deren Einkommen bis 900 Mark beträgt, eine Theuerungszulage von 5 Prozent ihres Einkommens.

* Zu den Stadtverordnetenwahlen. Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, sind polnischen Wählern polnisch gedruckte Wahlzettel durch die Post zugeschickt worden, in welchen die Empfänger aufgefordert wurden, für den freisinnigen Kandidaten, Herrn Schleyer, zu stimmen. Wenn dies geschehen ist, so kann es nur von privater Seite geschehen sein, denn das freisinnige Wahlkomitee hat, wie wir hiermit konstatiren, weder derartige Zettel selbst versendet, noch die Versendung derselben veranlaßt. Uebrigens sind, wie uns mitgetheilt wird, auch polnisch abgefaßte Zettel mit dem Namen des konservativen Kandidaten, Herrn Tunmann, an polnische Wähler versendet worden. Darüber entrüstet sich aber der brave „Dziennik", dem auch diese Thatsache bekannt war, durchaus nicht, während er den Freisinnigen „Bauernfängerei" und „illoyale Handlungsweise" vorwirft. So weit uns bekannt ist, hat kein polnischer Wähler für die Kandidaten der Freisinnigen gestimmt; dagegen sollen im 1. Bezirk 3, im 2. Bezirk 10 polnische Wähler ihre Stimmen für die konservativen Kandidaten abgegeben haben. Seitens des polnischen Wahlkomitees war bekanntlich Enthaltung von der Wahl angeordnet worden.

br. **Die hiesige Petrikirche** hat, wie wir bereits erwähnt haben, am Sonntag ein schönes Fest, das fünfzigjährige Jubiläum ihrer Einweihung gefeiert. Noch nachträglich sei erwähnt, daß der Festgottesdienst in der Petrikirche am Sonntag Vormittag unter Betheiligung von Vertretern der höchsten Civil- und Militärbehörden, den anderen evangelischen Gemeinden hiesiger Stadt und zahlreicher Gemeindemitglieder stattfand. Vor Beginn des Gottesdienstes wurde die schon heute in der Mittagsausgabe unserer Zeitung erwähnte Ueberreichung des Kgl. Kronenordens an das älteste Mitglied des Presbyteriums Herrn Vollhase durch Herrn Konsistorialpräsidenten v. d. Groeben in der Sakristei vollzogen. Am Sonntag Abend fand dann in dem Diakonissenhause ein christlicher Familienabend statt, zu welchem sich die Gemeindemitglieder in sehr großer Anzahl eingefunden hatten. Nach mehreren musikalischen Vorträgen des Kirchenchors unter Leitung des Herrn Organisten Raschke wurden verschiedene andere Vorträge gehalten theils aus der Vergangenheit der bekanntlich 350 Jahre alten Gemeinde, theis wurde auf die großen Aufgaben der Gemeinde selbst gerade in der heutigen Zeit hingewiesen, wobei besonders die Sonntagsschule und der Jünglingsverein hervorgehoben und der besonderen Berücksichtigung und Förderung empfohlen wurden. Nach einer Schlußansprache des Herrn Generalsuperintendenten Dr. Hesekiel endete die schöne Feier, welche ersichtlich auf alle Theilnehmer einen bleibenden Eindruck gemacht hatte.

br. **Die Historische Gesellschaft** hielt gestern Abend ihre regelmäßige Monatssitzung im Restaurant Dümke ab, welche vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Staatsarchivar Dr. Prümers, eröffnet und geleitet wurde. Derselbe theilte mit, daß die Sammlungen der Gesellschaft wiederum eine bedeutende Bereicherung erfahren hätten, namentlich habe Herr Bürgermeister a. D. Herse eine Anzahl von Zeitungen und Druckschriften überwiesen, welche von großem historischen Interesse seien. Eine bedeutende Vermehrung stehe ferner der Bibliothek durch die Güte des Kultusministers Herrn Grafen v. Zedlitz-Trützschler in Aussicht, welcher der Historischen Gesellschaft neuerdings ein Doubletten-Verzeichniß der königlichen Bibliothek und seiner Ministerial-Bibliothek habe zugehen lassen. Diese Neuerwerbungen würden sich auf mehrere hundert Bände belaufen. Alsdann berichtete der stellvertretende Vorsitzende über die Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine in Sigmaringen, welcher Herr Dr. Prümers als Vertreter der hiesigen Historischen Gesellschaft beigewohnt hat, und über welche wir seiner Zeit ausführlicher berichtet haben. Zum Schluß zeigte Herr Buchhändler Jolowicz einen polnischen Druck aus dem Jahre 1577 vor, welchen er für das erste der bekannten Posener Druckwerke hält. Nach Erledigung einiger anderen geschäftlichen Angelegenheiten fand hierauf Schluß der Versammlung statt.

br. **Dem Handwerkerverein** ist es gelungen, für seinen nächsten Vortragsabend, am Montag, den 16. d. Mts., den Astronomen Herrn Jens Lützen, Lehrer an der Humboldt-Akademie in Berlin, zu einem Vortrage über das Thema „Ein Tag auf dem Monde" zu gewinnen, worauf wir heute schon ganz besonders aufmerksam machen wollen. Herrn Lützen geht ein bedeutender Ruf voraus, auch ist derselbe einem Theile des hiesigen Publikums bereits durch einen Vortrag, welchen er im vorigen Jahre im Verein junger Kaufleute gehalten hat, bekannt geworden. Durch photographische Darstellungen des Mondes und anderer Weltkörper. welche durch ein Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop stark vergrößert, auf eine dunkle Wand geworfen werden, werden die Zuhörer nach einer Wanderung durch den Weltenraum schließlich auf den Trabanten unserer Erde geführt. Der höchst lehrreiche und interessante Vortrag findet nach Art der in dem wissenschaftlichen Theater „Urania" in Berlin gehaltenen Vorträge statt und wird den Zuhörern reiche Gelegenheit geben, in die Geheimnisse der Natur einzudringen und sich über dieselben in eingehender Weise zu unterrichten. Zu dem Vortrage, welcher im großen Lambert'schen Saale stattfindet, haben auch Nichtmitglieder des Vereins gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. Zutritt.

* **Mozartfeier.** Wie bereits bekannt, sind von auswärtigen Kräften für die Mitwirkung an der am 27. und 28. d. Mts. stattfindenden Mozartfeier die Damen Fräulein Marie-Berg-Nürnberg (Sopran) und Klara Nitschalk-Berlin (Alt), sowie Herr Rudolph v. Milde-Berlin (Baß) gewonnen worden. Sämmtliche Künstler erfreuen sich in Musik- und Tageszeitungen des besten Rufes, auch haben alle drei bereits in der Berliner Singakademie gesungen.

* **Postalisches.** Der preußische Finanzminister hat neuerdings dahin entschieden, daß die Beglaubigungen der Unterschriften unter den Postabholungserklärungen in Preußen einem Stempel von 1,50 Mark unterliegen. Die Kaiserlichen Postanstalten sind angewiesen, fortan nur solche Abholungserklärungen anzunehmen, auf welchen zu der Beglaubigung der Unterschrift der vorgeschriebene Stempel beigebracht ist. Von einer Nachversteuerung der bereits ausgestellten Abholungserklärungen wird abgesehen.

* **In der hiesigen Postfachschule** des Herrn Lehrer Schulz haben, wie uns mitgetheilt wird, im Laufe dieses Jahres von 11 Zöglingen 9 die Prüfung bestanden und sind für den Postdienst angenommen worden.

* **Speisung bedürftiger Kinder.** Am Dienstag, den 10. November c., Abends 6 Uhr, waren in dem Konferenzzimmer der städtischen Bürgerschule Mitglieder des Zentral-Komites für Speisung bedürftiger Schulkinder der Stadt Posen unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrath Milch behufs Wiederaufnahme der Thätigkeit in diesem Winter versammelt. Erschienen waren die Herren Rechnungsrath Gensichen, Dr. Landsberger, Kaufmann Cichowicz, Zahnarzt Kasprowicz, Kaufmann Felix Kantorowicz, die Lehrer Driesner, Raschke, Hinz und die Rektoren Schwochow, Weymann, Hübner, Franke, Lehmann. Mehrere Mitglieder waren durch Krankheit verhindert, der Sitzung beizuwohnen. Nach Begrüßung der Mitglieder seitens des Vorsitzenden erstattete der Schriftführer, Rektor Franke, den achten Bericht über die Thätigkeit des Komites im Winter 1890/91. Es wurden gespeist in der

I. Stadtschule 25 Mädchen (8 Deutsche, 17 Polinnen),
II. Stadtschule 28 Knaben (7 Deutsche, 21 Polen),
IV. Stadtschule 12 Knaben (6 Deutsche, 6 Polen),
V. Stadtschule 25 Kinder (5 Deutsche, 20 Polen),
VI. Stadtschule 13 Mädchen (5 Deutschen, 8 Polinnen),

im Ganzen 103 bedürftige Schulkinder, und zwar 31 deutsche (darunter ein jüdischer Knabe) und 72 polnische. Die Kinder erhielten vor Beginn des Unterrichts um 3/4 8 bezw. um 3/4 9 Morgens in der Wohnung des Pedells in der I., II., IV. und VI. Stadtschule Kaffee und Semmel, in der V. Stadtschule Suppe und Semmel. Für die Portion Kaffee einschl. Semmel wurde 10 Pf., für die Portion Suppe einschl, Semmel 12 Pf. gezahlt. Die Mittel zur Deckung der Kosten waren durch die von den Komite-Mitgliedern in ihren Freunden- und Bekanntenkreisen veranstalteten Sammlungen herbeigeschafft worden. Ausgeschieden ist wegen Verzuges nach Berlin der Schatzmeister Kaufmann Appel, an dessen Stelle der Herr Vorsitzende die Verwaltung der Kasse übernommen hat. Für die gespendeten Wohlthaten gebührt der schönste Dank dem Magistrat, den geschätzten Zeitungs-Redaktionen für unentgeltliche Aufnahme unserer Zuschriften, sowie allen an diesem schönen Liebeswerk betheiligten Komite-Mitgliedern und Herrschaften. Die Ausgabe betrug 1060 Mark 56 Pf. — In der darauf folgenden Wahl wurden Herr Kommerzienrath Moritz Milch zum Vorsitzenden, Rektor Franke zum Schriftführer wiedergewählt; Herr Kaufmann Cichowicz übernahm das Amt des Schatzmeisters. — Mit dem Eintritt der Arbeitslosigkeit der ärmeren Bevölkerung sollen in diesem Winter täglich nach Bedürfniß 100 bis 150 Kinder mit Frühstück bedacht werden. Da es in den Freischulen auch Kinder giebt, deren Eltern während der Mittagszeit beispielsweise Waschfrauen, abwesend sind, und in Folge dessen keine Mittagsmahlzeit erhalten, so wurde beschlossen, mit dem Magistrat in Verbindung zu treten, damit solche Kinder in den von der Stadt eingerichteten Suppenanstalten gegen Entgelt zu Mittag eine Suppe erhielten.

Der herrschende Nothstand stellt an das Komite größere Anforderungen, die nur reiche Unterstützung dieses humanitären Werkes seitens unserer Mitbürger befriedigt werden kann. — Wie wir hören, beabsichtigt die Mittelschule für Mädchen in der nächsten Woche zum Besten der Speisung bedürftiger Kinder eine gesangliche Abendunterhaltung, der wir um des guten Zweckes willen den besten Erfolg wünschen, zu veranstalten.

d. **In Angelegenheit der Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts** ist in der „Gaz. Torunska" ein Schreiben des Abg. Domherrn Neubauer enthalten, welcher bekanntlich Mitglied der polnischen Fraktion ist. In diesem Schreiben wird zugestanden, daß sich das Ministerial-Reskript vom 11. April d. J. ausschließlich auf die Regierungsbezirke Posen und Bromberg beziehe, und demnach polnischer Privat-Sprachunterricht unter denselben Bedingungen wie in der Provinz Posen, in der Provinz Westpreußen vorläufig nicht ertheihlt werden könne. Da es aber unzweifelhaft sei, daß in Westpreußen im Interesse des Religionsunterrichts der polnische Sprachunterricht für polnische Kinder ebenso nothwendig sei, wie in der Provinz Posen, so würden gemäß dem Rathschlage der polnischen Katholiken-Versammlung zu Thorn die polnischen Eltern gemeinsam mit den Geistlichen Schritte zu dem Zwecke thun müssen, daß ihre Kinder gleichfalls polnischen Privat-Sprachunterricht erhalten, und zwar zunächst im elterlichen Hause. Handle es sich aber um die Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts in den Schullokalen, so würde dazu die Erlaubniß der Schulgemeinde und der Schulinspektion erforderlich sein. Sollten von letzterer Seite hierbei Schwierigkeiten gemacht werden, so werde man sich an die Königliche Regierung event. an den Herrn Minister zu wenden haben; dann werde der Herr Unterrichts-Minister Anlaß dazu haben, auch für die Provinz Westpreußen ein gleiches Reskript, wie für die Regierungsbezirke Posen und Bromberg im Interesse des katholischen Religionsunterrichts für polnische Kinder zu erlassen.

* **Wichtig für Innungen.** Ein für das Innungswesen bemerkenswerthes Erkenntniß wurde von einer Strafkammer unlängst gefällt. Ein Fleischermeister war angeklagt und geständig, einen Lehrling zu halten, obwohl er nach der Reichsgewerbeordnung der mit dem sogenannten Lehrlingsprivilegium ausgestatteten Innung nicht angehört. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil im Gesetz eine Strafandrohung für das verbotswidrige Halten von Lehrlingen nicht enthalten sei.

* **Für Radfahrer.** Der deutsche Radfahrerbund veröffentlicht ein Landgerichtserkenntniß, wonach das Fahrrad als Fuhrwerk zu betrachten und demgemäß als solches zu behandeln ist. Jeder Fußgänger hat auch dem Fahrrad auszuweichen und nach dem Landesgesetz kann Derjenige, der trotz wiederholter Signale nicht ausweicht, zur Bestrafung gezogen werden. Natürlich vorausgesetzt, daß der Radfahrer sich auf der Fahrstraße befindet.

* **Eheschließungen Minderjähriger.** Mehrere Verurtheilungen von Standesbeamten, welche Ehen von Minderjährigen ohne obervormundschaftliche Genehmigung geschlossen haben, geben den Landräthen Anlaß, die Standesämter ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß nach der bisherigen Rechtsprechung der Gerichte die Einwilligung des Vormundes allein zur Verehelichung des Mündels nicht ausreicht, daß vielmehr in jedem Falle die Zustimmung des die Vormundschaft führenden Amtsgerichts vor der Eheschließung beizubringen ist.

br. **Der Winter** scheint jetzt völlig bei uns eingezogen zu sein. In vergangener Nacht hat es wieder gefroren und alle kleineren Wasserflächen waren mit einer Eisschicht bedeckt. Es beginnt nun bald das Vergnügen des Schlittschuhlaufens und zur Fertigstellung einer Eisbahn hat man schon gestern die Vorbereitungen getroffen, indem aus der Bogdanka mittelst Schläuchen Wasser auf die Wiese bei Flesche Waldersee geleitet worden ist.

br. **Ungeschicklichkeit.** Eine Droschke ist gestern in Folge eigner Unvorsichtigkeit gegen einen Gaskandelaber auf der Wallischei gefahren und hat denselben nicht unbedeutend beschädigt. Der städtischen Gasanstalt ist sogleich Anzeige gemacht und auch die Nummer der Droschke mitgetheilt worden.

br. **Unfug.** Im Glacis der Flesche Waldersee zwischen dem Königs- und Mühlenthor ist im Laufe des gestrigen Tages jedenfalls von herumlungernden Tagedieben eine Warnungstafel umgebrochen und eine ebendaselbst aufgestellte eiserne Bank in die Bogdanka geworfen worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 11. Nov. In der Rede, womit der Kaiser heute die Ansprachen der Delegations-Präsidenten beantwortete, heißt es: Ich kann mit Befriedigung aussprechen, daß ich mit allen Mächten in freundlichen Beziehungen stehe, in vollem Einklange mit meinen Verbündeten erblicke ich in der Erhaltung des europäischen Friedens die sicherste Gewähr für Glück und Gedeihen der Völker. Meine Regierung verliert das Ziel nicht aus den Augen, es kommen uns auch von allen Kabineten Versicherungen gleich friedlicher Bestrebungen zu. Zwar hat dies bisher noch nicht dazu geführt, die Gefahren der politischen Lage Europas zu beseitigen oder die allgemeinen militärischen Rüstungen zum Stillstande zu bringen. Da aber das Friedensbedürfniß sich so allgemein einmüthig bekundet, so erscheint die Hoffnung auf die endliche Erreichung jenes Zieles nicht ausgeschlossen. Möge es mir beschieden sein, meinen Völkern die frohe Botschaft verkünden zu können, daß die gegenwärtigen Sorgen und Lasten des bedrohten Friedens ihr Ende erreicht haben. Bei den Vorlagen für die Delegationen ist die Finanzlage der Monarchie gewissenhaft berücksichtigt worden. Die Voranschläge für Heer und Marine sind auf das dringendste Bedürfniß beschränkt. In Bosnien und der Herzegowina zeigt sich in allen Zweigen des wirthschaftlichen Lebens fortschreitende Entwickelung.

Wien, 11. Nov. Beim Empfang der Delegationen drückten beide Präsidenten ihre Treue und Ergebenheit sowie ihre Befriedigung über die Erhaltung des Friedens und die Bereitwilligkeit der Delegationen für Erhaltung der Wehrkraft Oesterreich-Ungarns das Erforderliche zu bewilligen, aus.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Brehms Thierleben", dieses Standard work in unsrer populär-wissenschaftlichen Literatur, schreitet in seiner genau vor einem Jahr begonnenen neuen, dritten Auflage rüstig fort. Die Verlagshandlung, das Bibliographische Institut in Leipzig und Wien, läßt sich die Förderung dieses in allen Kreisen gleich geschätzten und willkommenen Werkes besonders angelegen sein und kommt damit den Wünschen der zahlreichen Freunde und Verehrer Altmeister Brehms in dankenswerther Weise entgegen. — Reich ausgestattet, eine Fülle ungemein interessanten und belehrenden Inhalts darbietend, liegt heute der soeben erschienene fünfte Band von „Brehms Thierleben" vor uns. Derselbe setzt die im vierten Band begonnene Abhandlung der Gruppe „Vögel" fort und bringt hiervon die erste Ordnung: Baumvögel (Schluß); zweite Ordnung: Papageien; dritte Ordnung: Taubenvögel; vierte Ordnung: Hühnervögel; fünfte Ordnung: Rallenvögel; sechste Ordnung: Kranichvögel. — Auch bei dem vorliegenden Bande bemerken wir die von den Herren Prof. Dr. Pechuel-Loesche und Dr. Wilh. Haacke mit großer Sorgfalt und anerkennenswerthem Fleiß und mit Berücksichtigung der Brehmschen Schreib- und Darstellungsweise durchgeführte Neubearbeitung besonders. Den Ergebnissen der neueren wissenschaftlichen Forschungen haben die Bearbeiter vollkommen Rechnung getragen. Dadurch sind einerseits ältere Anschauungen berichtigt, andererseits ist eine Vermehrung des Stoffes herbeigeführt. Im Zusammenhang damit steht der gegen die frühere Auflage bedeutend reichere Bilderschmuck des fünften Bandes, der allein bei den Textillustrationen einen Zuwachs von 23 neuen Zeichnungen erfahren hat.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt **eines kräftigen Knaben** zeigen hocherfreut an
Pudewitz, den 10. Nov. 1891.
Abraham Krayn u. Frau Lina geb. Rieß. 16048

Am 10. d. Mts. entschlief nach kurzem schweren Leiden uns. vielgeliebt. Töchterchen
Gertrud
im Alter von 1 Jahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Wilhelm Beyer u. Frau.
Die Beerdig. findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofs aus statt. 16078

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud Reinisch in Breslau mit Hrn. Domänenpächter Kurt Kolbe in Greiffenstein. Frl. Anna Wahlefeld in Schönenthal mit Hern. Landesbauinspektor Heinr. Hübers in Gummersbach. Frl. Mathilde Fay mit Hrn. Ger.-Assessor Paul Lehwald in Krefeld. Frl. Isidore Mey in Grimma mit Hrn. Referendar Johannes Dietrich in Chemnitz. Frl. Jenny Paulack in Leipzig mit Hrn. prakt. Arzt Richard Waldau in Ruhland. Frl. Helene Schlemüller mit Hrn. Privatdozent Dr. Gustav Weigand in Leipzig.

Verehelicht: Hr. Rechtsanw. Eugen Runde mit Frl. Margarethe Keller in Krefeld. Herr Franz Renz mit Frl. Alwine Winkelmann in Berlin. Herr Franz Günther mit Frl. Elsa Rading in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptm. Hans Schellwitz in Brieg. Hrn. Kgl. Gymn.-Lehrer Liebich in Oels. Hrn. Major a. D. und Rittergutsbesitzer Schulz in Neu-Tschau. Hrn. Prof. Dr. M. Dennstedt in Berlin. Hrn. Hauptm. Ochernal in Zittau. Hrn. Prof. L. Gey in Dresden. Hrn. Ingen. Rich. Merbach in Savona.
Eine Tochter: Herrn Dr. jur. J. Brogsitter in Ahrweiler.

Gestorben: Hr. Wirkl. Staatsrath Wilhelm Alex. v. Kade in Petersburg. Hr. Bergassessor a. D. Julius Nonne in Bochum. Hr. Bergwerks-Direkt., Bergrath Karl Barth in Zeche Pluto. Hr. Dr. med. P. E. W. Lüders in Bergedorf. Herr Generalmajor Alex. Heimbach Edler von Ethlersheim in Wien. Hr. Gutsbesitzer Alfons Graf Mniszech in Wien. Hr. Rentier Louis Wentzke in Berlin. Hr. Rentier C. F. Lenz in Arnstadt. Hr. Kaufm. Rich. Schwendy in Berlin. Frau Helene Katterschafka, geb. Petsching in Berlin. Fr. Dr. Luise Schnars, geb. Mutzenbecher in Hamburg. Fr. Ger.-Assessor Elisab. Schläfke, Seiler in Lügde. Frau General-Lieutenant Luise von Dietl, geb. Schuhmacher in München. Fr. Rittergutsbes. Dorothea Hoffmann, geb. Grundke in Prietzen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 12. Novbr. 1891:
Der neue Herr.
Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst v. Wildenbruch.
Freitag, den 13. Novbr. 1891:
Novität! Novität!
Cavalleria Rusticana.
Oper in 1 Akt von P. Mascagni.
Hierzu: Neue instudirt:
Herr u. Frau Hippokrates.
Schwank in 4 Akten von Heinrich Heinemann.
16072 **Die Direktion.**

Kraetschmann's Theater

— **Varieté** —
Täglich
Große Vorstellung.
14674 **Die Direktion.**

Für die Mitglieder der Loge.
Sonnabend, den 14. November:
Abendunterhaltung u. Tanzkränzchen.
Anfang 8 Uhr pünktlich.

Gestern Abend $9\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden im Alter von 74 Jahren unser theurer unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater
Carl Meyer.
Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten 16084
Hinterbliebenen.

Krankheitshalber kann das für den 12. November d. J. festgesetzte Konzert erst 16057
den 19. November d. J.
stattfinden.
Der Vorstand des Vaterländischen Männer-Gesang-Vereins.

13291 **Delicatess-Sauerkraut,**

feinstes Magdeburger offer. in Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 21 M., $\frac{1}{2}$ Oxhoft ca. 215 Pfd. 12,00 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M, Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., $\frac{1}{2}$ Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken, saure,** $\frac{1}{1}$ Anker 11 M., $\frac{1}{2}$ Anker 6,50 M., Postcollo 2,10 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, $\frac{1}{1}$ Anker 19 M., $\frac{1}{2}$ Anker 10,50 M., Postcollo 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, $\frac{1}{1}$ Anker 14 M., $\frac{1}{2}$ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken,** $\frac{1}{1}$ Anker 26 M., $\frac{1}{2}$ Anker 15 M., $\frac{1}{4}$ Anker 8,50 M., Postcollo 4,25 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** $\frac{1}{1}$ Anker 14 M., $\frac{1}{2}$ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln,** $\frac{1}{1}$ Anker 30 M., $\frac{1}{2}$ Anker 16 M., $\frac{1}{4}$ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 45 Pf., Postcollo 5 M. **Mixed Picles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** $\frac{1}{4}$ Anker 13 M., $\frac{1}{8}$ Anker 7 M. **Prima Pflaumenmus** in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Ctr.-Fässern p. Ctr. 17 M., Postcollo 2,75 M. Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorher-Sendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco Wiederverkäufern Vorzugspreise.
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründ. 1835.

Heute 16071
frische Kesselwurst
mit **Sauerkohl,**
früh 10 Uhr **Wellfleisch.**
E. Schiefek,
Bismarck- u. Berlinerstr.-Ecke.

„Zum Schweizergarten".
Jeden Donnerstag u. Sonntag:
Familien-Kränzchen,
wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet 16063
Max Beyer.

Jeden **Donnerstag** **Eisbeine.**
Bergstr. 13.
16077 **C. Heilbronn.**

Heute Eisbeine.
Louis Pohl, Bergstr. 7.

Etablissement „Schilling".
Heute: 16012
Wurstabendbrot.
Für Rückfahrt wird gesorgt!

Mieths-Gesuche.

Bergstr. 12a, III. Et., versetzungshalber herrschaftl. Wohn., 6 Zimm., Badez., Mädchenz. etc. sowie Pferdestall sofort zu vermiethen. 13764

Sandstraße 8
schöne, freundliche Wohnungen, 3 und 4 Zimmer, Entree, Nebengelaß, Wasserl. billig **sofort** oder später zu vermiethen. 15704
Frau **Ida Bittner.**

Eine Wohnung,
zwei Zimmer und Küche im III. Stock, Seitengebäude, an ordentliche, kinderlose Leute per sofort oder später zu vermiethen. **Berlinerstr. 10.** Näh. i. Comtoir.

Umzugshalber eine Wohnung v. 2 Z., K. u. Ngl. 1. E. z. v., Große Gerberstr. No. 23. 16064

Stellen-Angebote.

Dachpappenfabrik
sucht f. d. Provinz Posen einen tüchtigen **Vertreter**
gegen Provision. 16003
Offert. u. R. S. Exped. d. Ztg.

Eine der bedeutendsten
Margarine-Fabriken
sucht einen **durchaus tüchtigen und gut eingeführten**
Vertreter.
Geeignete Bewerber belieben sich sub W. 055 unter Beifügung von Referenzen an die Exp. d. Blattes zu wenden. 16055

Als **juristischer Hilfsarbeiter** für die **General-Direktion** einer großen Verwaltung Schlesiens wird ein gewandter, fleißiger
Gerichtsassessor gesucht.
Gefällige Offerten mit Angabe der **Gehaltsansprüche** und der eventl. Eintrittszeit, sowie mit Lebenslauf und Zeugniß-Abschriften werden unter J. V. 9683 an Herrn **Rudolf Mosse, Berlin** S. W., erbeten. 16053
Wohnung wird (erforderlichen Falls mit 4 Zimmern und Küche nebst Beigelaß und Gärtchen) unmöblirt gewährt.

Im Ressort der Kgl. General-Kommission sollen sofort einige
Rechengehilfen
angenommen werden.
Durchschnittsgehalt monatlich **75 Mark.**
Schriftliche Meldungen mit Zeugnissen und selbstgeschriebenem Lebenslauf sind abzugeben auf der Spezialkommission Posen: Oberwallstr. 1 I. 16085

Tüchtige Schriftsetzer
zu **guter** und **dauernder** Condition, **Berechnung nach dem 1890er Tarif** werden **sofort** gesucht in der **Breslauer Morgenzeitung, Breslau,** Herrenstraße 30. **Reise wird vergütet.** 16052

3 Schriftsetzer
finden **dauernde** Kondition.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche an 16051
H. Olawski,
Inowrazlaw.

Ein geb. j. Mädchen, mus. wird f. 3 K. z. 1. J. a. ver. Off. **A. W.** postlg. Posen erb. 16062

Ein Fräul., aber nur d.-kath. zur Beaufsicht. Kinder v. 2—$5\frac{1}{2}$ Nachm. w. sofort gesucht. Melden Wienerstr. 8, part. links. 16061

Für mein Kurz-, Weiß- und Schuhwaarengeschäft s. **1 Lehrl.,** mos., der poln. Sprache mächtig.
16074 **A. Buschke,** Exin.

15365 **Deutsche Antisklaverei-Lotterie**

Ziehung I. Klasse bestimmt 24., 25. und 26. d. M.
Haupttreffer Mk. 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000,
75 000, 2 × 50 000, 1 × 40 000, 2 × 30 000, 3 × 25 000 etc. etc.
Gesammt-Geldgewinne 4 Millionen Mark sämmtlich ohne Abzug zahlbar.
Original-Loose I. Kl. $\frac{1}{1}$ 21, $\frac{1}{2}$ 10,50, $\frac{1}{5}$ 4,20, $\frac{1}{10}$ 2,10 Mk.
für beide Klassen giltig $\frac{1}{1}$ 42, $\frac{1}{2}$ 21, $\frac{1}{5}$ 8,40, $\frac{1}{10}$ 4,20 Mk.
Porto und amtliche Listen für beide Klassen **50 Pf.** empfiehlt und versendet
D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft
Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Reichsbank-Giro-Conto. Fernsprecher Amt V. No. 3004.
Telegramm-Adresse: „Goldquelle" Berlin.

Um die zur Erfüllung unserer Aufgaben erforderlichen Mittel zu gewinnen, sind wir auch in diesem Jahre genöthigt, neben dem Verkaufe der innerhalb unseres Vereins gefertigten Wäsche und Bekleidungsgegenstände einen 15487
Weihnachtsbazar
zu veranstalten, welcher am **Dienstag, den 24. November,** von 10—2 Uhr Mittags und von 5—9 Uhr Abends, sowie am **Mittwoch, den 25. November,** von 10—2 Uhr Mittags, in den Räumen des Ober-Präsidiums — Eingang im Hofe rechts — stattfinden soll. Das Eintrittsgeld beträgt Mittags 25 Pf., Abends 50 Pf.
Alle Diejenigen, denen das Wohl unserer Armen am Herzen liegt, bitten wir, uns durch Gewährung von Verkaufsgegenständen, welche in jeder Art — auch Lebensmittel — von allen Mitgliedern unseres Vereins gern in Empfang genommen werden, sowie durch regen Besuch unterstützen zu wollen.
Posen, den 28. Oktober 1891.
Posener Frauen-Verein.
Freifrau von Wilamowitz Möllendorff, geb. von Schenck.

Gärtner,
verheirathet, welcher im Stande ist, einen Garten und Park (ca. 15. Mrg. groß) nach Zeichnung anzulegen und mit den dazu gehörigen Arbeitskräften in Ordnung zu halten, sowie ca. 200 Mrg. Wald zu beaufsichtigen im Stande ist, wird zum 2. Januar 92 gesucht. Zeugnisse nebst Gehalts- und Deputatansprüche einzusenden unter B. W. 104 postlagernd Sulencin (Posen-Kreuzburg).

Ein mit der einfachen **Buchführung und Correspondenz** vertrauter
junger Mann
per sofort aushülfsweise gesucht.
Samter. 16089
Marcus Peyser.

Suche für mein Stab- und Kurzeisenwaaren-Geschäft per sofort ev. 1./1. 92 einen polnisch sprechenden 16088
jungen Mann.
Samter. **Marcus Peyser.**

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Ein Lehrling,
welcher das **Ledergeschäft,** wie auch die **Gamaschen-Fabrikate** gründlich erlernen will, findet bei freier Station im Hause Stellung.
Nathan Lachmann,
Bromberg. 15945

Wir suchen zum 1. Januar 1892 einen
tüchtigen Buchhalter,
Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.
G. Salomonsohn & Co.
Bankgeschäft.
Inowrazlaw.

Eine Commisstelle
ist sofort zu besetzen. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. 16042
M. Landeck
in Wongrowitz,
Eisen- u. Samen-Handlung.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich einen 15713
Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, zum möglichst sofortigen Antritt.
G. Hirschfeld,
Dampffabrik f. Sprit & Liqueure,
Thorn.

Für ein Colonialwaarengeschäft in der Provinz 16073
jüd. junger Mann
gesucht. Näheres bei **Braun & Rothholz,** Wilhelmstr. 5.

Hoher Verdienst
Solide, redegewandte Herren aus allen Ständen können auf leichte und durchaus anständige Weise ihr Einkommen bedeutend und dauernd vergrössern. — Keine Loose. Adressen unter Z. 9816 an Rudolf Mosse, Köln. 15472

Stellen-Gesuche.

E. zuv. Diener sucht Stelle (Stadt oder Land) d. Fr. **Baer,** Ritterstr. 9. 16065

E. junge u. e. ältere deutsche Frau such. Besch. Bedienung, Aufräum. d. Z. da letzt. perf. i. d. f. Küche. Aushilf. i. Koch. Erst. k. Schneid., Maschnäh. Plätt., sticken u.s.w. Gefl. Off. erb. unt. **Frau Jockisch,** Jersitz 3. 16078

Hauptziehung
Königl. Preuss. 185. Staatslotterie
vom 17. November bis 5. Dezember, täglich 4000 Gewinne.
Hauptgewinn: 600000 Mark.
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung event. nach Gewinnauszahlung 15757
$\frac{1}{1}$ M. 200. $\frac{1}{2}$ M. 100. $\frac{1}{4}$ M. 50 $\frac{1}{8}$ M. 25.
Antheile $\frac{1}{5}$ 40. $\frac{1}{8}$ 25. $\frac{1}{10}$ 20. $\frac{1}{16}$ 12,50. $\frac{1}{20}$ 10. $\frac{1}{32}$ 6,25. $\frac{1}{40}$ 5. $\frac{1}{64}$ 3,25 M.
Für Porto u. Liste sind **75 Pf.** beizufügen. **Gewinnauszahlung** planmässig.
Croner & Co., Staats-Lotterien Effecten-Handlung, **Berlin W., Unter den Linden,** innerhalb der Passage.
Telegramm-Adresse: Croner, Berlin, Passage.

Thee'n
diesjähriger Ernte, **fein** und **kräftig** schmeck. **Souchong** und **Staubthee'n, Arac, Rum, Cognac, Bordeaux** und **Ungarweine** empfiehlt 15411
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Jäger-Hemden,
Jäger-Hosen,
Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
Gardinen, Stickerei,
in großer Auswahl vorhanden,
zu **billigen** aber **festen Preisen.**
E. Salomonsohn,
Wronkerstr. 25,
Ecke Krämerstr. 16018

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 14848

Geld, mehrere Millionen ohne Vermittelungsgebühren zu Hypotheken u. zu jed. Zweck von 4 bis 5 %. Agenten verbeten. Reelle Auskunft ertheilt D. C. lagernd Berlin-Westend 15706

42,000 M.
werden gegen pupillarische Sicherheit gesucht. 15850
Offerten von Gebern sub H. V. 850 an die Exped. d. Pos. Ztg.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 13655
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.

Kochfrau
empfiehlt sich zu **Hochzeiten, Gesellschaften** und sonst. Festlichkeiten hier und außerhalb. Zu erfr. Berlinerstr. 13 bei **Herrn Lauchstädt.** 16010

Ein Ring mit Brillant
gefunden. Zu erfragen **Asmus,** Halbdorfstr. 22. 16081

Muß Dich in unser beider Interesse sofort in unserem alten Heim — nicht also wie am Sonntag — sprechen; komm, denn es handelt sich um meine und Deine Zukunft. Schreibe umgehend, wann Du kannst. Niemand wird etwas erfahren.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen in Berlin.** Am 5. November haben mehrere Deutsche Vereine für Arbeiterwohl unter Vorsitz von Geh. Rath v. Gneist eine Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen in Berlin begründet, welche sich folgende Aufgaben gestellt hat: 1. Sammlung, Sichtung, Ordnung und Katalogisirung von Beschreibungen, Statuten und Berichten über Einrichtungen, welche zum Besten der unbemittelten Klassen getroffen sind; 2. Auskunftsertheilung auf Anfragen über Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen zunächst an die betheiligten Vereine und, soweit Zeit und Mittel gestatten, auch an Nichtbetheiligte; 3. Mittheilungen über bemerkenswerthe Erscheiungen auf dem Gebiete der Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen an die Zeitschriften der betheiligten Vereine und andere Blätter, welche sich zu diesem Zweck zur Verfügung stellen. — Im Anschluß an diese Thätigkeit sollen periodische Konferenzen von Vertretern der betheiligten Vereine über Fragen des Arbeiterwohls veranstaltet werden. An den Kosten der Zentralstelle werden sich betheiligen: 1. der Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen mit 2000 M. Jahresbeitrag, 2. der Verein zur Förderung des Wohls der Arbeiter „Concordia" mit 2000 M., 3. der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung mit 500 M., 4. der Verein „Arbeiterwohl" Verband katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde mit 500 M., 5. der linksrheinische Verein für Gemeinwohl mit 200 M., 6. der Bergische Verein für Gemeinwohl mit 300 M., 7. der Verein Anhaltinischer Arbeitgeber mit 300 M. Von dem Handelsministerium ist ein Beitrag von 2000 M. in Aussicht gestellt. An der Gründung war auch der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands durch Pfarrer Weber (M.-Gladbach) betheiligt. In den provisorischen Vorstand wurden gewählt: Staatssecretär Dr. Herzog (Vertreter des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen) zum Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Kalle (für die „Concordia") und Kaplan Hitze (für den katholischen Verein „Arbeiterwohl") zu Stellvertretern des Vorsitzenden, Professor Dr. Post zum Geschäftsführer und Bankier Ludwig Delbrück zum Kassenführer. — Das Budget mit ca. 7000 M. in Einnahme und Ausgabe wurde genehmigt und als Beginn der Thätigkeit der Zentralstelle der 1. Januar 1892 festgestellt.

* **Vom Landarmenverbande.** Durch das am 1. April 1893 in Kraft tretende Gesetz vom 11. Juli 1891 ist den Landarmenverbanden die Pflicht auferlegt worden, für Bewahrung, Kur und Pflege der hilfsbedürftigen Geisteskranken, Idioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden, soweit dieselben der Anstaltspflege bedürfen, in geeigneten Anstalten Fürsorge zu treffen, und zu den hierdurch entstehenden Kosten haben in der vom Gesetz bestimmten Weise die Kreise sowohl, als auch die Ortsarmenverbände beizutragen. Der Landarmenverband der Provinz Schlesien weist nun darauf hin, daß der Ausdruck „hilfsbedürftig" überall im Sinne der §§ 1, 65, und 69 des Gesetzes, betreffend die Ausführung 2c. vom 8. März 18 1 gebraucht wird, also gleichbedeutend ist mit dem Begriff: „der öffentlichen Armenpflege anheimfallend." Um nun einen Ueberblick darüber zu gewinnen, in welchem Maße der Landarmenverband der Provinz Schlesien auf Grund obigen Gesetzes in Anspruch genommen werden wird, ersucht derselbe in einem an die Kreislandräthe gerichteten Schreiben, baldmöglichst festzustellen und mitzutheilen, wieviel hilfsbedürftige, der Anstaltspflege und Hilfe bedürfende, in geeigneten Anstalten jedoch noch nicht untergebrachte a. Idioten, b. Epileptische, c. Taubstumme, d. Blinde sich in den bezüglichen Kreisen befinden. Unberücksichtigt bleiben Geisteskranke, sowie solche Taubstumme und Blinde, welche durch die in einer Anstalt genossene Ausbildung oder sonst im Stande sind, ihren Unterhalt selbst zu verdienen, ferner Personen aller oben erwähnten Kategorieen, welche als arm im Sinne der Armenpflegegesetze nicht zu erachten sind.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

ƺ **Ostrowo,** 9. Nov. [Begräbniß.] Heute fand hierselbst das Leichenbegängniß des königl. Steuerinspektors Premierlieutenants a. D. Sterner unter Betheiligung des hiesigen Männer-Gesangvereins, des Turn-, Landwehr- und Beamtenvereins, sowie eines großen Leichengefolges statt. Der Verstorbene hat sich durch sein freundliches Wesen, durch echt deutsche Gesinnung und durch sein lebendiges Interesse besonders an turnerischen Bestrebungen die Achtung hiesiger und auch weiterer Kreise erworben. Die Trauermusik stellte die Krotoschiner Militärkapelle. Am Grabe hielt Pastor Muche eine ergreifende Rede. Der Kriegerverein gab hierauf die üblichen Salven ab und der Gesangverein intonirte den Bardenchor (Stumm schläft der Sänger). Nach erfolgter Beerdigung versammelten sich Sänger und Turner in der kleinen Halle des Schützenhauses zu einer Trauerfeierlichkeit. Der Vorsitzende des Gesangvereins, Rektor Dr. Keller, gedachte hierbei mit warmen Worten des Verblichenen und seiner segensreichen Thätigkeit am hiesigen Orte.

○ **Pleschen,** 10. Nov. [Verschiedenes.] Die Zahl derjenigen Personen unseres Kreises, welche bis jetzt auf Grund des Invaliditäts- 2c. Gesetzes eine Altersrente erhalten, beträgt bereits 149. — Bei der letzten Vorstandswahl für die deutsche Bürgerschule sind die Herren Bäckermeister Erbe, Gerichtskassen-Rendant Wollenzien, Destillateur Strelitz und Kaufmann Karminski wiedergewählt worden. Zu Repräsentanten der Schulgemeinde wurden an Stelle des verstorbenen Buchbindermeisters Plötzke und des verzogenen Kataster-Kontrolleurs Straßburg die Herren Dr. Peiser und Oberkontrollassistent Schulze gewählt. — Die Marktpreise hierselbst sind gegenwärtig im Steigen begriffen. Es kosten 50 Kilogramm Weizen 11,50 M., Roggen gleichfalls 11,50 M., Gerste 8,50 M., Hafer 8,25 M., Erbsen 10 M., Bohnen 10 M., Linsen 19 M., Kartoffeln 3 M., Stroh 2 M. und Heu 2,20 M. — Die Kartoffelernte ist hier nicht zur allgemeinen Befriedigung ausgefallen. — Auf seiner letzten Versammlung, welche in Jarotschin im Oschinskyschen Saale stattfand, hat der landwirthschaftliche Verein der Kreise Jarotschin und Pleschen auch folgenden Gegenstand besprochen: Antrag an den Provinzial-Vorstand, die Herbstferien den ganzen Oktober hindurch dauern zu lassen, d. h. für die ländlichen Schulen. — In unserer Nachbarstadt Jarotschin hat die Sache der erziehlichen Knabenhandarbeit auch Anklang gefunden und es wird wohl demnächst dortselbst auch eine Schülerwerkstatt ins Leben gerufen werden. Lehrer Schlabs weilte kürzlich als Hospitant in der hiesigen Schülerwerkstatt, um Einrichtung und Unterrichtsbetrieb derselben in Augenschein zu nehmen.

g **Jutroschin,** 9. Nov. [Postalisches. Trichinen. Neuer Verein.] Seit dem 1. d. M. ist unsere Postverbindung mit Rawitsch über Dlonie und Görchen bedeutend billiger, da wir anstatt 10 Pf. nur 7 Pf. pro Kilometer, also bis Bahnhof Rawitsch statt 2,80 M. nur 2 M. zu zahlen haben. Es ist diese Einrichtung um so mehr mit Freuden begrüßt worden, als wir durch diese Verbindung Anschluß zu den früh nach Breslau und Posen gehenden Zügen haben. — In einem von dem Ackerwirth Sch. zu Nadstawen vorgestern geschlachteten Schweine hat der hiesige Fleischbeschauer Dreier zahlreiche Trichinen vorgefunden. Das Schwein war nicht versichert. — Eine Anzahl Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde ist zu einem Vereine zusammengetreten, welcher „Bildung des Herzens und Geistes" verfolgt, diese Aufgabe theils durch Vorlesungen klassischen und religiös-sittlichen Inhalts, theils durch freie Vorträge zu erreichen sucht und alle vierzehn Tage im Saale des Hotel de Posen eine Versammlung abhält. Der Vorstand besteht aus den Herren Kaufmann Levy, Kaufmann Wilhelm Rosenbaum und Lehrer Treumann. Der Verein beabsichtigt, später auch theatralische Vorstellungen zu veranstalten.

Lissa, 10. Nov. [Feuer.] Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in Zaborowo Feuer aus. Da es dem Feuerschein nach den Anschein hatte, als wäre das Feuer am Ende von Lissa-Dorf, so wurde die hiesige Feuerwehr alarmirt. Bald aber gab der Thurmwächter das Signal, daß das Feuer außerhalb sei. Die Landspritze rückte demnach aus, doch beschränkte sich die Thätigkeit der Spritzen darauf, den Fortgang des Feuers zu wehren. Die Feuersbrunst legte 5 Scheunen, die zum Theil mit Erntevorräthen gefüllt waren, in Asche. Auf der Brandstätte war auch Herr Landrath von Hellmann erschienen.

Fraustadt, 10. Nov. [Schwerer Unfall. Verhaftet.] Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Mittag im Hofe des Englischen Gasthauses hierselbst. Dort waren mehrere mit Zuckerrüben-Schnitzeln beladene Wagen des Dominiums Seitsch eingekehrt und einer der Kutscher Namens Paul Kutzner damit beschäftigt, Bretter, welche er aus Gefälligkeit mitnehmen wollte, auf seinen Wagen zu legen. Hierbei zogen unvermuthet die Pferde an und K., der auf den losen Schnitzeln stand, stürzte in Folge des Ruckes kopfüber vom Wagen und blieb auf der Stelle todt; er hatte das Genick gebrochen. Der Bedauernswerthe, ein rüstiger und sehr ordentlicher erst 30 Jahre alter Mann, hatte sich vor Kurzem zum zweiten Male verheirathet. — Ein angetrunkenes Frauenzimmer, die Arbeiterfrau Dutkowiak aus Alt-Strunz, wurde in einer der letzten Nächte nur nothdürftig bekleidet auf einem in der Schloßstraße stehenden Arbeitswagen vorgefunden und in Polizei-Gewahrsam gebracht. Höchstwahrscheinlich wäre das Frauenzimmer sonst erfroren. (Fraust. Volksbl.)

□ **Podsamtsche,** 9. Novbr. [Von der Grenze. Bruderkampf.] Nachdem nun das russische Ausfuhrverbot auf fast alles Getreide ausgedehnt und in Folge dessen unserer Bevölkerung der Bezug bisher in Rußland billiger Nahrungsmittel entzogen ist, beginnt sich hier am Orte der Mehl- und Backwaarenhandel zu regen. Bis jetzt sind zwei Mehl- und Backwaarengeschäfte hier neu eröffnet worden, und zwar haben dies Kaufmann Hirschel Lewin und Handelsmann Moses Hirschel gethan. Bis zum Jahre 1888 bestand hierselbst ein größeres Mehllager. Als aber der Verkehr mit der russischen Stadt Wieruszow immer größere Dimensionen annahm, mußte es wieder aufgegeben werden. Bis zum Anfang dieses Monats wurde denn auch fast sämmtliches Mehl und Backwaaren in Wieruszow gekauft. Unsere Bäcker, welche über das Mehl- und Brotausfuhrverbot hoch erfreut waren, sind nun, da neue Mehlhandlungen angelegt sind, ganz außer sich. Dabei blüht jetzt hier zur Freude aller Bewohner die Konkurrenz stark. Die neuen Mehlhändler beziehen Mehl und Backwaaren aus Kreuzburg Ob.-Schl. Das 50-Pfennig-Brot unserer Bäcker wog bis jetzt nur $2^1/_2$ Pfund, das gleiche Brot der neuen Händler wiegt aber über ein Pfund mehr. In Folge dessen kaufen fast alle unsere Bewohner ihre Backwaaren von den neuen Mehlhändlern. Um nicht ganz bei Seite gestellt zu werden, wollen nun die bisherigen Bäcker ihr Brot noch größer backen. Wenn nun die Konkurrenz so weiter ihr Werk thun wird, werden wir mit der Zeit das Brot fast eben so billig behalten wie es war. Wie es hier heißt, tritt mit dem 1. November russischen Stils, also nächsten Freitag, ein Ausfuhrverbot von Fleisch ein. Dem Gerücht wird hier Glauben geschenkt, andererseits verlautet dagegen, daß der Erlaß eines solchen Verbots noch zweifelhaft sei. Zur Zeit wird besonders viel Weizen und Lupinen hier eingeführt. In Wieruszow steigen die Brot- und Mehlpreise nach dem Verbot mit jedem Tage. Das Roggenmehl soll dort schon theurer als hier sein. Dagegen kostet dort jetzt ein Pfd. Schweinefleisch nur 25 bis 28 Pfennige. — Am vergangenen Freitag fand in Mirkow zwischen den Brüdern N. ein Streit statt, welcher böse Folgen nach sich zog. Die Brüder stritten in Eigenthumsangelegenheiten. Der ältere Bruder warf mehrere Male nach dem jüngeren mit einer Axt, ohne ihn jedoch zu verletzen. Der jüngere Bruder schlug dann aus Leibeskräften mit dem Stiel der Axt, welche er dem älteren entwunden hatte, um sich und brachte Letzterem, als dieser ihm zu nahe kam, mehrere Löcher in den Kopf bei. Der ältere Bruder will nun den jüngeren wegen Körperverletzung verklagen. Da der Kampf in Podmiokow R(ussisch-Polen) stattfand, wird der ältere Bruder wohl mit seiner Klage abgewiesen werden.

≏ **Schneidemühl,** 10. Nov. [Neuer Lehrerverein.] Auf Anregung des hiesigen pädagogischen Vereins fand heute Abend in dem Wegnerschen Gesellschaftshause eine Versammlung sämmtlicher hiesiger Lehrer statt, in welcher die Vereinigung der hier bestehenden beiden Lehrervereine beschlossen wurde. Bei der darauf erfolgten Wahl des Vorstandes wurden gewählt zum Vorsitzenden Töchterschuldirektor Ernst, zum stellvertretenden Vorsitzenden Taubstummenanstaltsvorsteher Preissing, zum Schriftführer Lehrer Heimann, zum Rendanten Lehrer Stukowski und zu Beisitzern Lehrer Wendtland und Hauptlehrer Winke. In der nächsten Sitzung wird über den Namen des Vereins Beschluß gefaßt werden.

W. **Inowrazlaw,** 10. Nov. [Zu den Stadtverordnetenwahlen. Geschenk. Konzert des Posener Lehrergesangvereins. Feuer. Goldene Hochzeit.] Trotzdem der Termin zu den Stadtverordnetenwahlen in hiesiger Stadt immer näher heranrückt, ist bis jetzt von irgend einer Wahlbewegung nichts zu merken. Es sind wohl einigemal entgegengesetzte Meinungen in Bezug auf die Wahlen in dem hiesigen Blatte ausgetauscht, aber zu irgend einer Versammlung, in welcher die eine oder die andere Partei ihre Kandidaten in Vorschlag gebracht und zur Wahl aufgestellt hätte, ist es bisher nicht gekommen. Jedenfalls wird man erst in den letzten Tagen vor dem Termine die Sache in die Hand nehmen und dieselbe dann um so nachdrücklicher betreiben, allerdings ist die Frist bis zur Wahl nur noch 8 Tage. — Der kommandirende General des II. Armeekorps, v. Blomberg, der gestern und vorgestern hier zur Inspizirung des 140. Infanterie-Regiments weilte, hat dem Offizierkasino ein silbernes Tafelservice im Werthe von über 3000 Mark als Geschenk überwiesen. — Das am Sonnabend Abend im Stadtpark stattgefundene Konzert des Posener Lehrergesangvereins war äußerst zahlreich und zwar durchweg von besserem Publikum besucht. Die Leistungen des Vereins sind sehr gute und boten dem zahlreichen Auditorium einen in seiner Art ebenso seltenen wie hohen musikalischen Genuß. Sämmtliche zu Gehör gebrachten Piecen zeichneten sich durch frische, leichte und bestimmte Einsätze, reine Intonation und gute Schattirung aus, was durchweg von einer tüchtigen Schule zeugt, die sowohl dem Dirigenten, als auch den Sängern selbst alle Ehre machte. Die Besucher des Konzertes verließen hochbefriedigt den Saal und äußerten wiederholt ihre Freude darüber, daß der Verein unsere Stadt besucht hat. — Am Sonntag Abend entstand in dem Wohnhause des Grundbesitzers Krause auf Thomaberg bei Inowrazlaw Feuer, welches dasselbe total in Asche legte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nicht einmal die Möbel und das nöthigste Hausgerät gerettet werden konnten, sodaß der Schaden hieran allein über 700 Mark beträgt. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet und soll man dem Thäter auch schon auf der Spur sein. — Am Sonnabend feierte in voller Rüstigkeit das Altsitzer Kraftsche

---

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[36. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die Gutsnachbarn machten ihr bald Visite. Die Herren kamen ihr mit ihrer schwerfälligen Galanterie lächerlich vor, die Frauen mit ihrem eng begrenzten Interessenkreis albern und unbedeutend. Die Atmosphäre, in der sie sich bewegten und ersichtlich wohl fühlten, war Viktoria gänzlich fremd geworden. Man fühlte sich gründlich unbehaglich mit einander und gab den verzweifelten Versuch bald auf, ferner zu verkehren. Die arme kleine Frau Bremer war immer abgehetzt von Arbeitslast, jedem höhere Gesichtspunkte streifenden Unterhaltungsstoff unzugänglich vor Uebermüdung. Sie nahm kein Buch mehr zur Hand, sie blickte nur immer furchtsam fragend zu dem mürrisch schweigsamen Haustyrannen auf, ob sie seinen Ansprüchen in ihrer Sklavenarbeit auch wohl genüge.

Er selber behandelte den vornehmen Gast respektvoll, aber Viktoria fühlte, er that sich Zwang an. Das zu Tisch gebürstete Haar, die frisch gewichsten Schäftestiefel waren eine Konzession, die ihm unbequem ward. Sie spürte mit weiblichem Scharfblick bald heraus, sie war dem verschlossenen Mann, der nichts als seine Pflicht und wieder seine Pflicht kannte, geradezu eine Gene, wenn sie mit ihm aufs Feld ritt und über den Stand desselben „klugschnacken" wollte. Frauenzimmer gehörten nach seiner ungalanten Abschätzung in die Wirthschaft, aber nicht auf den Acker, und endlich, o Staunen, entdeckte Viktoria in sich eine immer größere Abnahme des Interesses für alles, was zur Landwirthschaft gehörte. Ihr Blick hatte sich im Großstadtleben mit bedeutenden Menschen doch geweitet. Wie sie sich äußerlich auch dagegen gesträubt haben mochte, die Bedeutung des Einzelgeschöpfs war ihr in der großen Allgemeinheit doch geringwichtig geworden, und sie staunte, unangenehm berührt, diese Pfahlbürger mit vornehmen und unvornehmen Namen an, die um eine Kartoffelkrankheit ein Aufhebens machten und theilnahmlos an den Leiden einer ihnen ferngerückten Welt vorüberstreiften.

Nun verstand sie Pruß erst, der „sentimental" darin aufging und mit Feuereifer Reformen predigte, da sie noch im Anfang ihrer Ehe standen. Später freilich hatte er verletzt geschwiegen und sein Allerheiligstes, das ihr geißelnder Spott traf, fest verschlossen gehalten.

An einem stillen Sonntag, da sie sich gar zu überflüssig fühlte, als Frau Bremer mit sämmtlichen Kindern Erdbeeren zum Stadtverkauf pflückte und der Pächter mit einem Gutsnachbarn beim Seidel Bier auf dem Beischlag kannegießerte, schlich sie sich heimlich an das Spinett und schlug den Deckel auf.

Das altersschwache Instrument gab einen brustkranken Ton von sich, als sie die Finger versuchend auf die Tasten legte. Sie hatte als Mädchen einen klangvollen, freilich unausgebildeten Alt gehabt. Jetzt packte sie das unwiderstehliche Gelüste, in dem unerträglichen Einerlei ihrer Tage einmal einen Ton Musik zu hören. Sie griff nach dem verstaubten Notenpult und zog ein vergilbtes Heft aufs Geratewohl hervor und begann die Noten darauf leise abzusingen. Plötzlich ward sie totenblaß und warf das Blatt heftig von sich. Ihr Auge hatte jetzt erst den Text zufällig gestreift: „Und wenn Du mit Engelszungen redetest und hättest der Liebe nicht, wärest Du ein tönend Erz und eine klingende Schelle!" Sie saß lange da, wie erstarrt, die Hände vors Gesicht geschlagen, und stierte in ihre öde, zertrümmerte innere Welt.

Der nächste Tag brachte ihr eine Ueberraschung. Ihr Herz schlug stürmisch auf in seltsam bräutlicher Erregung. In ihr jetzt immer blasses Gesicht stürzte eine Blutwelle von unerwarteter Freude. Ihre zitternden Finger umspannten einen dicken Brief von Pruß' Hand, der ihr nachgewandert war.

Sie flüchtete sich mit dieser ersten langen Epistel in die Einsamkeit ihres eigenen Zimmers und las, las ihn ein, zwei, drei Mal. Sie konnte ihren eigenen Augen nicht trauen.

Dann schrie sie auf, als hätte sie eine Kugel mitten ins Herz getroffen.

Pruß Brandenstein rollte ihr muthig ihr ganzes vergangenes Zusammenleben auf. Ganz leidenschaftslos und unpersönlich schrieb er. Er sprach ihr ehrlich von seinem seelischen Darben, seiner geistigen Verarmung an ihrer Seite. Da er leider zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie ihn bald nicht mehr gern gehabt und sie sich nicht verständen, bot er ihr ihre Freiheit.

Viktoria saß am offenen Fenster und starrte auf die wie Meereswogen steigenden und fallenden reifen Kornfelder hin, aus denen Kornblumen und Klatschrosen aufleuchteten, aber sie hatte keinen bewußten Blick mehr für all den oft gepriesenen Gottessegen.

Sie war so grenzenlos arm — so bettelarm!

Ehepaar in Parchanie das Fest der goldenen Hochzeit. Im Laufe des Vormittags erschien Herr Kreisschulinspektor, Superintendent Hildt aus Inowrazlaw in der Wohnung des Jubelpaares und überreichte demselben nach voraufgegangener Ansprache ein Geschenk des Kaisers im Betrage von 30 Mk., sowie eine von der Kirchengemeinde gewidmete, hübsch ausgestattete Bibel.

Bromberg, 10. Nov. [Uhrendiebstahl] Gestern Abend boten drei Arbeiter auf dem Elisabethmarkt einem Soldaten, dem Musketier Karst, eine goldene Uhr zum Kauf an. Der Soldat nahm sofort wahr, daß die Uhr nebst goldener Kette einen bedeutend höheren Werth hatte, als der von den Verkäufern verlangte Kaufpreis. Er sagte den Leuten auf den Kopf zu, daß sie die Uhr gestohlen haben müßten, behielt dieselbe an sich und machte Anstalten, einen der Verkäufer festzuhalten, was ihm jedoch nicht gelang. Die Uhr übergab er hierauf der Polizeibehörde, der inzwischen schon die Anzeige gemacht worden war, daß gestern Vormittag dem Kaufmann B. von hier zwei goldene Uhren nebst goldenen Ketten gestohlen worden seien. Die abgelieferte Uhr war eine der gestohlenen. Der Soldat traf nun zufällig heute einen der Verkäufer auf der Straße und veranlaßte ihn nach dem Polizeibureau zu kommen, wo er sofort in Haft genommen wurde. Es ist der Arbeiter Lucht, ein bereits mehrfach vorbestrafter Dieb. Die zweite Uhr hatte er ebenfalls gestohlen, aber zertrümmert, um das Gold zu verwerthen. Ferner wurde bei ihm ein goldenes Kreuz nebst goldener Kette gefunden, die ebenfalls von einem Diebstahle herrühren. (Ostd. Pr.)

---

* **Thorn,** 10. Nov. (Die russischen Generalkonsulate) scheinen neuerdings angewiesen zu sein, die Vorschriften wegen Ertheilung des Paßvisums an deutsche Unterthanen jüdischen Glaubens aufs strengste zu beobachten. Hiesigen Kaufleuten mosaischen Bekenntnisses, die Inhaber amtlich eingetragener Handelsniederlassungen sind, ist das Paßvisum trotz der Bescheinigung der Handelskammer verweigert worden, weil sie keine Großfirmen seien, da sie nicht zur 3. oder 4. Stufe klassifizirter Einkommensteuer veranlagt seien. Eine Zeit lang war bei Ertheilung des Paßvisums an jüdische Kaufleute von der Beibringung des Einkommensteuer-Nachweises abgesehen worden. Den Zurückgewiesenen ist das Nachsuchen des Paßvisums bei dem russischen Ministerium des Innern anheimgestellt worden.

* **Danzig,** 10. Nov. (Die Frechheit der Diebe) kennt keine Grenzen, selbst die geheiligten Räume der mit Strafsachen beschäftigten Rechtsanwälte bleiben davon nicht verschont. Bei drei hiesigen Rechtsanwälten wurden Einbrüche verübt und zwar erstens bei dem Herrn Rechtsanwalt Suckau. Die Einbrecher, mit den Oertlichkeiten vertraut, öffneten mit Dietrichen die Schreibstube, sprengten den Schreibtisch auf und entnahmen ihm 400 Mk. baares Geld und mehrere Sparkassenbücher. Hierauf zerschnitten sie die Ueberzüge eines Sophas und zweier Lehnsessel, beschädigten den Läufer, zerstörten eine große Figur, beschädigten durch Messerschnitte den Schreibtisch, zerknitterten die Akten und besprengten sie mit Petroleum, kurzum, die Bande hauste in vandalischer Weise. Bei diesem Zerstörungswerke muß sich einer der Banditen verletzt haben, denn überall fanden sich Blutspuren. Von hier aus begaben sich die Einbrecher nach der Schreibstube des Herrn Rechtsanwalts Sternberg, wo sie gleichfalls alles in rohester Weise zerstörten, aber nur eine Beute von 2 bis 3 Mark baaren Geldes vorfanden. Schließlich statteten die Diebe dem Rechtsanwalt Herrn Kernth ihren Besuch ab. Der eiserne Geldschrank widerstand aber ihren Oeffnungsversuchen, und sie entnahmen aus einem Ueberzieher nur einen Hausschlüssel. Die drei Einbrüche sind von einer Bande verübt worden, denn alle drei Schreibstuben waren mit Blut besudelt. Man vermuthet in den Einbrechern ehemalige Schreiber von Rechtsanwälten.

Mohrungen, 9. November. [Mordgeschichte.] Gestern erschien bei dem Ortsvorsteher Thimm-Awecken ein zehnjähriger Junge, welcher angab, von seinen Eltern aus Riesenburg entflohen zu sein, welche sein 7 Tage altes Schwesterchen im Karpfenteiche zu Gr. Tippeln ersäuft und dann auch ihn hineingeworfen hätten. Beim Amtsvorsteher Gertz-Dargau sofort vernommen, gab er an, Hellwig zu heißen. Er hatte gehört, wie seine Eltern im Bette über den vollbrachten Mord eines Försters gesprochen und auch den Mord seiner Stiefschwester geplant hätten. Der Vater, ein Arbeiter Schmiel, hätte, mit ihm in Gr. Tippeln angekommen, das Schwesterchen an den Beinen erfaßt, mit dem Kopfe gegen einen Baum geschlagen und dann in den Teich geworfen. Auch er sei nachgeworfen worden, habe sich aber gerettet. Vagabondirend sei er nun in Angst von Ort zu Ort gezogen, um Anzeige zu machen. Seine Eltern sollen einer aus 11 Personen bestehenden Bande angehören. Noch am 8. d. Mts. wurde der Knabe dem Gerichte zugeführt.

Haynau, 8. November. [Eine Rittergruft aufgefunden.] Bei einem Reparaturbau in der evangelischen Kirche zu Göllschau hiesigen Kreises wurde eine bisher unbekannte Gruft aufgefunden, in der sieben Personen bestattet waren, sämmtlich in Ritterrüstungen, die zum Theil noch recht gut erhalten sind. Bis jetzt konnte auch mit Hilfe der Kirchenbücher noch nichts Näheres über das Grab und seine Todten ermittelt werden.

Haynau, 9. November. [Der Thielsche Krach.] Nach den vorläufigen Feststellungen beläuft sich die Schuldsumme in dem Thielschen Konkurse, wie dem „B. a. d. R." geschrieben wird, auf 1 600 000 Mark. Dem gegenüber steht eine Aktivmasse in Höhe von 400 000 Mark. Es hat sich ein Gläubiger-Ausschuß gebildet, bestehend aus Ruschewey-Görlitz (Kommunalständische Bank), Stadtrath-Stock-Liegnitz (Vorschußverein), Fabrikbesitzer Wirbel und Vorwerksbesitzer Züngel-Haynau. Ein Antrag der Wittwe Thiel um Gewährung von Unterstützung während der Zeit des Konkurses ist abgelehnt worden. Thiel hat schon seit dem Jahre 1882 mit Unterbilanz gearbeitet. Der Mann, der in der Bekämpfung der Freisinnigen Mitte der achtziger Jahre eine so große Opferfreudigkeit bekundete, der das Geld hergab zur Gründung eines konservativen Blattes, in welchem die Freisinnigen fortwährend als Reichsfeinde beschimpft wurden, hat die Agitation der Konservativen mit fremdem Gelde unterstützt, mit dem Gelde von Wittwen und Waisen. Es werden übrigens noch Nachforschungen angestellt, wo die Gelder hingekommen sind, die in den letzten Wochen bei Thiel angezahlt wurden.

* **Kattowitz,** 10. Nov. (26 Bergleute verunglückt.) Auf der nikaer Georggrube sind 26 Bergleute in schwimmendes Gebirge gerathen. Vier wurden ohnmächtig, aber lebend herausgezogen. Das Rettungswerk wird eifrigst fortgesetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Hildesheim,** 10. Nov. Vom hiesigen Schwurgericht wurde eine 21 Jahre alte Arbeiterfrau, welche ihr eigenes dreijähriges Mädchen fortgesetzt in scheußlicher nicht zu beschreibender Weise mißhandelt hatte, so daß das Kind an den Folgen der Mißhandlung gestorben war, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Wien,** 7. Nov. (Der Schwestermord in Znaim.) Am 8. August d. J. wurde, wie damals ausführlich berichtet wurde, der Gutsbesitzer Karl Fukatsch in Znaim zum Tode verurtheilt, nachdem ihn die Geschworenen einstimmig des Meuchelmordes an seiner eigenen Schwester, der Hausbesitzerwittwe Franziska Schmidt, schuldig erkannt hatten. Am Tage nach der Urtheilsverkündigung begab sich der Vertheidiger Fukatsch's, Dr. Krenn, in die Zelle des Verurtheilten und drang in ihn, er möge, wenn er den Mord an seiner Schwester verübt habe, ein Geständniß ablegen, das nicht nur für ihn selbst als Begnadigungsgrund von Werth sein könne, sondern auch für ihn, den Vertheidiger, eine Beruhigung in der Richtung sein werde, daß das Urtheil keinen Unschuldigen getroffen habe. Fukatsch zögerte lange, brach dann in Thränen aus und sagte seinem Vertheidiger: „Ich werde Ihnen die Wahrheit sagen, aber nur Ihnen und Sie dürfen keine weitere Mittheilung davon machen." Dann legte er das furchtbare Geständniß ab, daß er seine Schwester nicht selbst ermordet, aber wisse, wer den Mord vollführt habe, da er dabei gewesen sei und selbst den Mörder gedungen habe. Diese Mittheilung machte auf den Vertheidiger natürlich einen entsetzlichen Eindruck. Nach einigem Drängen ließ sich Fukatsch zu weiteren Eröffnungen herbei und gab an, daß der 31jährige Fleischhauer-Gehülfe Toufar der von ihm gedungene Mörder sei. Nun forderte der Vertheidiger ihn auf, ihn von der Pflicht der Verschwiegenheit zu entbinden, damit er die Anzeige von dem Geständniß erstatten könne, was Fukatsch, der während der ganzen Unterredung sehr zerknirscht war, nach langem inneren Kampfe auch that. Die Folge der von Dr. Krenn erstatteten Anzeige war, daß Richard Toufar, der sich damals bei seinen Eltern in Znaim aufhielt, noch am selben Tage verhaftet, gegen ihn die Untersuchung eingeleitet und nunmehr die Anklage erhoben wurde. Die Staatsanwaltschaft begründet diese auf Grund der ausführlichen Mittheilungen Fukatschs folgendermaßen: Fukatsch hatte in den ersten Tagen des April den entsetzlichen Entschluß gefaßt, seine Schwester zu beseitigen, um dadurch unmittelbar oder durch seine Eltern zu dem Gelde der Frau Schmidt zu kommen. Da er sich aber seiner Angabe nach nie dazu entschlossen hätte, persönlich an seine Schwester Hand anzulegen, beschloß er, einen Mörder zu dingen. Es fiel ihm hierbei Toufar ein, der ein gelernter Fleischhauer ist und sich bei ihm um die Hegerstelle auf seinem Gute Kupinetz beworben hatte. Er ließ ihn kommen, forderte ihn zu einem Spaziergange auf, und im Verlaufe desselben fragte er den Toufar, ob er ihm als Diener ganz zugethan sein werde. Toufar bejahte dies. „Würden Sie mir jedweden Dienst, den ich von Ihnen verlange, leisten?" fragte Fukatsch weiter. Auch dies bejahte Toufar. „Wären Sie überhaupt im Stande," fragte nun Fukatsch, „Jemanden zu erschlagen, wenn ich es von Ihnen verlangen würde?" „Ja," erwiderte Toufar, „nur müßte ich einen Nutzen davon haben und Sie dürften mich nicht verrathen. Dabei erhob er seine Hand wie zum Schwur. Nun theilte ihm Fukatsch mit, daß es sich schon jetzt darum handle, eine Person aus dem Leben zu schaffen, und zwar eine Frau, die im Hause seiner Eltern wohne. Daß diese Frau seine eigene Schwester Franziska Schmidt sei, sagte er ihm noch nicht. Toufar erklärte sich bereit, die That zu vollbringen, und Fukatsch versprach ihm für diese fünftausend Gulden. Er beschrieb ihm dann genau die Oertlichkeit der Wohnung seiner Schwester, besprach mit ihm die Ausführung der That und beide kamen überein, daß das Verbrechen in der Nacht vom 5. auf den 6. April ausgeführt werden solle. Fukatsch mochte aber vor der Ausführung seines unseligen Vorhabens zurückschrecken. Er ließ den Toufar in jener Nacht nicht, wie es besprochen worden war, in das Haus ein und Toufar wartete bis 3 Uhr Morgens vergeblich auf der Straße. Auf den Morgen des 7. April war die endgültige Abreise Fukatschs und des von ihm angeblich angestellten Hegers Toufar nach Kupinetz festgesetzt, und die Beiden bestimmten nun die Nacht vom 6. auf den 7. April zur Ausübung des Verbrechens. Damals erst erfuhr Toufar, wer die Frau sei, der er das Leben zu nehmen hatte. Wie verabredet worden war, ließ Fukatsch den Toufar gegen 9 Uhr Abends, nachdem seine Schwester sich schon zu Bette gelegt hatte, in das Haus ein und trug ihm auf, sich bis Mitternacht im Treppenhause verborgen zu halten, sodann durch die Gangthür (die er schon offen lassen wolle) in die Wohnung seiner Schwester zu gehen und diese zu ermorden. Die Vorgänge der Nacht schildert Fukatsch in folgender Weise: Nachdem er die Telegraphenleitung, die von dem Schlafzimmer seiner Schwester in die Wohnung der Aeltern führte, durchschnitten hatte, begab er sich in sein Schlafzimmer, legte sich zu Bett, blieb aber wach. Gegen Mitternacht hörte er, daß die vom Vorhause in den Salon führende Thür geöffnet wurde, er eilte in den Salon und fand Toufar schon auf der Schwelle; in dem Gedanken an das Furchtbare, das nun geschehen sollte, drängte er ihn zurück und entschloß sich erst nach einer Weile, ihn eintreten zu lassen. Toufar wollte sich direkt in das Schlafzimmer der Frau Schmidt begeben, Fukatsch hielt ihn aber an den Rockschößen zurück, denn in demselben Augenblick war seine Schwester in Folge des von den Beiden verursachten Geräusches erwacht und hatte eine Kerze angezündet. Fukatsch schob Toufar in sein Schlafzimmer, in das dieser auf Händen und Füßen kroch, beschwichtigte seine Schwester, der er sagte, er sei hinausgegangen und hierbei im Dunkeln an das Klavier angestoßen, und folgte dann Toufar in sein Schlafzimmer. Nach Ablauf einer geraumen Zeit meinte Toufar, daß es nun Zeit wäre, an die Ausführung der That zu schreiten, doch Fukatsch flüsterte ihm zu: „Warten Sie noch!" Auch noch ein drittes Mal will er Toufar, der fortwährend drängte, zurückgehalten haben. Gegen 3 Uhr Morgens erhob sich jedoch Toufar plötzlich und bemerkte, daß es nun höchste Zeit sei, da es sonst Tag werde. Er band, um sich unkenntlich zu machen, ein Sacktuch in Dreieckform unter der Nase um seinen Kopf und begab sich in das Zimmer der schlafenden Frau Schmidt. Dort zündete er ein Streichhölzchen an, um sich zu orientiren. Fukatsch hielt sich, von furchtbarer Aufregung erfaßt, die Ohren mit den Händen zu und nachdem er so einige Zeit in dem an das Schlafgemach seiner Schwester anstoßenden Salon gewartet hatte, wobei es ihm vorkam, als ob er einen Aufschrei seiner Schwester vernommen hätte, kam Toufar zurück und sagte zu Fukatsch: „Lang hat's dauert, bis sie hin worden ist." Toufar trachtete nun, so schnell wie möglich fortzukommen, Fukatsch gab ihm einen großen silbernen Leuchter mit, damit der Anschein erweckt werde, als ob ein Raubord vorliege, und Toufar schlich mit dem unter dem Rocke verborgenen Leuchter weg. Er stellt die Verübung der That beharrlich in Abrede und bezeichnet die Angaben Fukatschs als erlogen. Allein ganz abgesehen davon, führt die Anklageschrift aus, daß es ganz unerfindlich wäre, was Fukatsch in seiner hoffnungslosen Lage veranlaßt haben könnte, einen unschuldigen Menschen und gerade Toufar eines so schrecklichen Verbrechens zu beschuldigen, abgesehen davon, daß er sein Geständniß, mit welchem er sich ja selbst als Urheber der Mordthat bezeichnet habe, nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf eindringliches Zureden seines Vertheidigers nach langem inneren Kampf ablegte, wurden im Laufe der Untersuchung Umstände zu Tage gefördert, die die Angaben Fukatschs hinsichtlich ihrer Glaubwürdigkeit unterstützen, andererseits den Nachweis ermöglichen, daß die Rechtfertigung Toufars im Wesentlichen der Wahrheit nicht entspricht. Schon die gänzlich zerrüttete Vermögenslage Fukatschs, der wegen Mangels an Geld auf sein der Feilbietung verfallenes Gut nach Kupinetz in Kroatien nicht zurückkehren konnte, läßt es als ausgeschlossen erscheinen, daß er einen neuen Heger in seine Dienste aufzunehmen gedachte. Auch andere Umstände sprechen dafür, daß Fukatsch den Toufar nicht als Heger anstellen wollte, so die von Letzterem zugestandene Thatsache, daß er mit Fukatsch trotz mehrmaligen, längeren Beisammenseins nie über die Bedingungen, unter denen er angestellt werden sollte, über Lohn, Verköstigung u. s. w. gesprochen hat. Bei der Verhandlung gegen Fukatsch im August d. J. gab Toufar, der damals als Zeuge vernommen wurde, auf Befragen des Staatsanwalts an, er habe mit Fukatsch nur über gleichgültige Dinge gesprochen, erst nach seiner Verhaftung ließ er sich herbei, zu erzählen, daß Fukatsch ihm gefragt habe, ob er es wagen würde, Jemanden im Walde zu erschießen, was er (Toufar) bejaht habe. Weiter ist der Nachweis erbracht, daß Toufar sich auch bezüglich anderer wichtiger Punkte in unwahrer Weise verantwortet, daß er sich unmittelbar vor und nach dem Morde in sehr auffälliger Weise benommen hat, so daß aller Grund vorhanden ist, das Geständniß Fukatschs für wahr zu halten. Die Verhandlung gegen Toufar beginnt am 19. d. M. vor dem Znaimer Schwurgericht.

Vermischtes.

† **Die Martinsgans** wird in Norddeutschland vielfach am 10. November verzehrt, weil an diesem Tage der Geburtstag des

---

IX.

Sie hatten beide ein gut Stück Arbeit vor sich gebracht in den Monaten, die zwischen Neujahr und Sommer lagen.

Herberts Projekte waren zur Ausführung gelangt. Er hatte große Länderkomplexe vortheilhaft erworben und theilte Ada lächelnd mit, daß in der Zukunft, diese humane Anwandlung zu einer glänzenden Kapitalsanlage sich gestalten würde, da die Residenz sich nothwendig nach dieser Seite hin ausstrecken müsse.

Gemeinschaftlich waren dann Zeichnungen, Baupläne aller Art entworfen, und Lilly hatte sich wichtig mit eingemischt und es „gar nicht hübsch", „gar nicht stattlich" gescholten, diese netten Arbeiterhäuschen mit Gärtchen, während sie mit der zierlichsten aller Fingerspitzen kindisch auf dem Papier herumgetippt — und Herbert hatte überlegen dazu gelächelt und leichthin bemerkt: daß es darauf ja auch gar nicht ankäme, daß nur Zweckmäßigkeit eine Rolle spiele, und daß er es Lillys Phantasie freistelle, für ihn selbst eine Villa zu entwerfen, die er sich inmitten des kleinen Restes alter, malerischer Bäume wohl erbauen möchte.

„Um Gottes willen! Sie wollen immer in diesem sonnenlosen Lande bleiben?" hatte Lilly erschrocken aufgeschrieen.

Er war ihr die Antwort damals schuldig geblieben. Aber das Fundament zu den kleinen, zierlichen Häuschen mit netten Vordergärtchen war längst gelegt, und die Gebäude selbst stiegen, ein Dutzend an der Zahl, lustig unter fleißigen Arbeiterhänden in die Höhe.

Herbert selbst war von früh bis spät am Platz. Gehoben in seiner Stimmung, frisch, mit knabenhaftem Appetit und gutem Aussehen kam er heim, und jetzt in dem arbeiterfüllten Leben entwickelten sich erst seine liebenswürdigsten Eigenschaften. Es war gleichsam, als hätte der frohe Thatendrang die melancholische Laune erst völlig verwischt und sein elastischer Frohsinn steckte die Hausgenossen an und riß sie fort zu hellerer Stimmung!

Auch bei Ada, der Ernsten, zeigte sich die günstige Einwirkung, oder machte es sie nur so stillbeglückt, daß ihre Arbeit sich immer lohnender erwies, ihre Hand eine immer größere Gewandtheit auch in Majolikamalereien gewann und die Bestellungen immer reichlicher einliefen, ja, das der Zeitpunkt schon abzusehen war, wo der Erwerb ihres Pinsels für die bescheidenen Bedürfnisse einer kleinen, anspruchslosen Familie ausreichen würden?

Freilich nicht in solchem Hause, in solchem Prunk. Aber hatte der wohl Segen gebracht? Hatte er sie nicht stets mehr bedrückt als befriedigt?

Der Sommer war da mit all seiner Pracht. Auch dem wohlgepflegten Gärtchen hatte er seinen ganzen Zauber von üppigem Grün und duftigen Rosen in prangender Fülle gebracht. Unter Epheukaskaden stand in ewiger Ruhe die marmorne Najade und ließ aus gesenkter Urne den mächtigen Fontänenstrahl murmelnd in das Becken plätschern. Ueber den Rand desselben gebeugt und von der Aja braunen Armen zurückgehalten, stand Archie in seinem kurzen, weißen, gestickten Röckchen und den strammen nackten Waden und griff mit den Händchen nach den blitzschnell darunter fortschießenden Goldfischchen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Wolzogen. Ernst Freiherr von, Erlebtes, Erlauschtes und Erlogenes. Berlin. F. Fontane & Co. Geistreich und pikant ist der Titel der neuen Novellettensammlung Ernst von Wolzogens, geistreich und pikant der Inhalt. Erlebtes, Erlauschtes und Erlogenes! Heiteres und Ernstes, des Lebens Poesie und Prosa, Lust und Schmerz, Tragik und Schelmerei — von jedem ein wenig, ein kleines Abenteuer. Die Grundstimmung des vorliegenden Werkes aber ist der Humor; der treffliche Romanschriftsteller und erfolgreiche Dramatiker neigt sich hier wieder jenem Genre zu, das seinen Ruf begründete. — In einer Reihe von mehr oder weniger drastischen Erzählungen erfreut uns der Verfasser durch eine so frische, ursprüngliche Komik, daß die Lektüre eine außerordentlich amüsante ist. Der vorliegende Band wird sicher nicht verfehlen, den großen Kreis der Freunde Wolzogens zahlreich zu vermehren.

* „Aus der großen Zeit." Geschichte des 2. Hans. Inf.-Regiments Nr. 76 während des Feldzuges 1870/71, von S. Steinberg. 2. vermehrte Auflage. Mit einem Vorwort des Generals Baron v. Kottwitz, 5 Vollbildern und 25 Abbildungen im Text von Karl Müller. Verlagsanstalt und Druckerei A. G. vormals J. F. Richter in Hamburg. M. 5.—, eleg. geb. M. 6.— Die Veranlassung zur Herausgabe des Werkes, dessen erste Auflage seit Jahren vergriffen ist und zu den gesuchten Artikeln des Büchermarktes gehört, bildete die diesjährige 25. Jubelfeier des 76. Regiments; wir müssen dem Verfasser dankbar sein, daß er sein Buch nochmals in die Welt schickt und weiteren Kreisen zu dessen Anschaffung Gelegenheit giebt, um so mehr, als er es wesentlich vermehrt und verbessert hat. Ist die Feldzugsgeschichte des erprobten Regiments ohnehin eine äußerst bewegte und ereignißreiche, so macht der glänzende Stil des Verfassers aus dieser Geschichte ein Buch, welches verdient von jedem guten Deutschen gelesen zu werden. Die Bilder sind trefflich gezeichnet, die Ausstattung des Buches ist vorzüglich und der Preis billig, alles in allem Vorzüge, die dem Werke zahlreiche Käufer zuführen müssen und werden.

Dr. Martin Luther ist, während als eigentlicher Martinstag der 11. November angesehen werden muß. denn dieser Tag ist dem unter die Heiligen versetzten Bischof Martin von Tours geweiht. Bischof Martin ist bekanntlich dadurch zum Schutzpatron der Gänse geworden, daß er sich in seiner Bescheidenheit vor der Gesandtschaft, die ihm die Bischofswürde anbieten wollte, in den Gänsestall flüchtete, wo aber die schnatternden Vögel seinen Aufenthalt verriethen. Daß der heilige Martinus auch der Schutzpatron der Trinker ist, werden wenige wissen; es mag wohl mit dieser doppelten Patronatschaft zusammenhängen, daß zu einer guten gebratenen Gans auch ein guter Trunk gehört. Allgemein bekannt ist aber, daß Martinus, welcher als ehemaliger Reitersmann meist zu Pferde abgebildet wird, auch als Schutzpatron der Reiter gilt, und an diese Schutzpatronschaft und die dazu gehörige Abbildung des heiligen Martin knüpft sich eine Interpretation, nach welcher die Martinsgans nichts anderes ist als ein Ueberrest des alten heidnisch-germanischen Ernte-Dankfestes, ebenso wie das Weihnachtsfest nur eine Uebertragung des Festes der Sonnenwende in dem christlichen Festcyklus ist. Die Gans war bei den alten Germanen ein der Gemahlin Wotans, der Frigga, heiliger Vogel und der mit einem blauen Mantel bekleidete, auf einem Schimmel sitzende heilige Martinus soll den Wotan, wie er auf seinem Schimmel durch das blaue Himmelszelt reitet, vorstellen. Da bei der Einführung des Christenthums in Deutschland vielfach zu der Erleichterung des Ueberganges die alten heidnischen Feste beibehalten und ihnen nur neue, dem eingeführten Christenthum entsprechende Namen und Bedeutungen gegeben wurde, so ist die Sache nicht unmöglich, aber wir hoffen, daß unseren Lesern der Gedanke, daß sie ein heidnisches Fest mitfeiern helfen, die Martinsgans nicht verderben wird. Ein altes norddeutsches Wort sagt, daß die Gans ein schlechter Vogel sei, denn, so behauptet man, wenn sie jung ist, so ist eine für einen Menschen zu wenig, und zwei zu viel, wenn sie aber alt und fett ist, so sei eine für einen Menschen zu viel und für zwei zu wenig; wir wünschen aber trotzdem, daß jeder unserer Leser seine Martinsgans auf dem Tisch hat und daß sie ihm und den Seinen recht gut bekommt. Und da der heilige Martinus gleichzeitig der Schutzpatron der Trinker ist, so möge auch ein guter Trunk — sei es nun Wein oder Bier — dazu nicht fehlen.

† **Sylvain Dornon,** jener französische Stelzenläufer, welcher mit Hilfe der Eisenbahn von Paris nach Moskau gelangt ist, hält jetzt im Westen Frankreichs Vorträge über seine Reise und die erlebten Abenteuer.

† **Vom türkischen Brigantenthum.** Langsam und schrittweise naht die Nemesis den an den seinerzeit so Aufsehen erregenden türkischen Räuberstückchen Betheiligten. Nunmehr sind durch den Milithärderichtshof zu Adrianopel die drei Schafhirten Petko, Dimitri, Angelaki, ein Kohlenbrenner, gleichfalls Petko benamset, und der Gewürzkrämer Redjib aus Kirkkilissa, denen bewiesen werden konnte, daß sie seinerzeit an den bekannten Operationen des Capitano Athanas nicht ganz unbetheiligt waren, zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe standrechtlich verurtheilt. Auf fünfzehnjährige Deportation nach Sinope wurde erkannt gegen Panajotti Alim, der auf der Farm Oumourdja bei Rodosto angestellt war und bei dem Ueberfall derselben, der die bekannte Gefangennahme und Entführung der beiden Franzosen Raymond und Ruffié zum Zwecke hatte, mit den Räubern unter einer Decke steckte. Eine ziemlich strenge Strafe, 10 Jahre nach Sinope, wurde einigen anderen Kerlen, Griechen und Bulgaren, dafür zudiktirt, daß sie erst mit einander eine Räuberbande organisiren wollten. Das Alles konnte aber ein bereits bestehendes Consortium zu Serres nicht abhalten, kürzlich wieder den Sohn Jotto des dort ansässigen Kaufmannes Dimidjo abzufangen und fortzuschleppen. Die Behörden organisiren hinterher das übliche Kesseltreiben.

† **Der Zar ist ein ausgezeichneter Boxer,** wovon er während seines letzten Aufenthalts in Dänemark im Königlichen Theater zu Kopenhagen „schlagende" Beweise gegeben hat. Wagners „Walküre" war zur Aufführung angesetzt. Noch war der erste Akt nicht beendet, als der Zar, der Wagners Musik haßt, mit dem Prinzen Waldemar die Loge verließ und sich in den separirten Theesalon begab. Dort wurde vor allem ein kräftiger Imbiß genommen, worauf die Beiden die Frackärmel aufschürzten, um sich durch ein bischen Boxen für die Langeweile, die ihnen Wagner bereitete, zu entschädigen. Der Zar ist wohl ein sehr geschickter Boxer, doch der schlanke Prinz Waldemar ist flinker und nachdem mehrere Angriffe des Zaren vergeblich gewesen, erhielt er einige kräftige Püffe von seinem Schwager. Dies war dem Zaren jedenfalls etwas zu viel, denn er raffte seine ganze Kraft — und die ist außerordentlich groß — zusammen, und griff den Prinzen Waldemar in so unwiderstehlicher Weise an, daß er diesen durch einen einzigen Schlag zu Boden streckte. Der Zar war für einen Moment erschrocken, lief jedoch sodann davon und kehrte mit kleinen Eisstückchen zurück, mit welchen er die Stirne des Prinzen bestrich. Prinz Waldemar hatte sich aus seiner Ohnmacht — die möglicher Weise nur fingirt gewesen — rasch erholt, und beide lachten nun gemüthlich über den „Fall". Später kam die ganze Königliche Familie, um den Zar zu veranlassen, noch eine Dosis Wagner-Musik anzuhören Der Zar, nachdem er bewiesen, daß ihn, falls er nicht wolle und seinen Fuß gegen den Sessel stemme, die Kraft der ganzen Königlichen Familie nicht von der Stelle zu bringen vermöge, gab dann von selbst nach und kehrte mit einem tiefen Seufzer in den Saal zurück, um die „Walküre" anzuhören.

† **Religiöse Morde.** In der orientalischen Abtheilung der archäologischen Gesellschaft in Petersburg machte der Orientalist W. Shukowski Mittheilung aus einem ihm aus Persien zugegangenen Bericht über die unlängst in Jesda stattgehabte Ermordung von Babiden, Glieder einer in den vierziger Jahren entstandenen religiös-politischen Seete. Zweifellos unter christlichem Einfluß entstanden, verfolgt die Sekte hochsittliche Zwecke, untergräbt dabei allerdings die Grundlagen des Islam. Während des letzten Ramasan ließ der Gouverneur von Jesda, beiläufig bemerkt, ein Enkel des Schahs Djehrmaleddin, zwei Babiden, bloß weil sie in eine Moschee getreten waren, und fünf andere wegen ihrer Zugehörigkeit zu der Sekte ins Gefängniß werfen und, als sie bei ihrem Glauben verharren zu wollen erklärten, zum Tode verurtheilen. In Anwesenheit des Gouverneurs wurde einem Babiden eine Schlinge um den Hals gelegt und er hierauf erdrosselt und auf dem Bazar umhergeschleift. Die anderen sechs Verurtheilten wurden unter klingendem Spiel und Trommelwirbel und in Begleitung einer großen Menschenmenge zum Richtplatz geführt. Man verwundete sie mit Lanzen und brachte ihnen Wunden am Kopf bei, worauf sie füsilirt wurden. Die Leichen wurden gesteinigt und darauf verbrannt. Das an diesen Grausamkeiten aktiv theilnehmende Volk erbat sich nach der Hinrichtung die Erlaubniß, zur Feier des Tages fünf Tage lang die Häuser illuminiren zu dürfen. Doch schon am zweiten Tage nahm die Feier einen so wüsten Charakter an, daß ein Gegenbefehl erfolgte.

† **Rekonstruktion des Braunschweig-Denkmals in Genf.** Der Gemeinderath von Genf hat durch eine Kommission den Zustand des Braunschweig-Denkmals prüfen lassen, und diese kam zu dem Schluß, es sei der obere Theil des Denkmals abzutragen und die Reiterstatue auf einem anderen Platze aufzustellen. Die Kosten der Abtragung belaufen sich auf 15 000 Franks. Der Gemeinderath hat in Folge dieses Antrages die Abtragung beschlossen. Wohin die Reiterstatue gebracht werden solle, ist noch eine offene Frage. Der Verwaltungsrath wurde beauftragt, Vorschläge zu bringen. Aus der Diskussion geht hervor, daß der üble Zustand des Denkmals von dem dabei verwendeten schlechten Material herrührt. Für die Folgen kann die Stadtbehörde nicht verantwortlich gemacht werden, denn die Herstellung des Denkmals geschah auf Anordnung der Testamentsexekutoren, und der Architekt, den die Verantwortlichkeit trifft, Herr Franel, ist todt, ohne Vermögen hinterlassen zu haben.

† **Die Traubenernte an der Mosel** ist so gut wie beendet. Der Ertrag bleibt leider hinter den bescheidensten Erwartungen zurück. Besonders gute Lagen erzielten ein Viertel eines Durchschnittsherbstes, in den meisten Bergen aber wurde noch nicht ein Sechstel erreicht. Die Traubenpreise waren unter diesen Umständen recht hoch, für geringste und kleine Mittellagen 15 bis 17½ Mark, bessere Trauben wurden mit 18 bis 22 Mark für den Centner verkauft. Für geringte Rieslingmaße wurden 420 Mark für das Fuder gefordert und bewilligt.

† **In Hannover** tagte am 8. d. Mts. die deutsche Kolonial-Gesellschaft. Am Empfangsabend würzten Gesang und Vorträge das Festmahl. Eine von Herrn Vollmann vorgetragene, von einem Hannoveraner verfaßte humoristische Dichtung lassen wir hier folgen.

Der Wirthin Töchterlein.

Es hatten drei Könige in Kamerun
Beim Skat sich versammelt zu löblichem Thun.
Die Kron' auf dem Haupte, das Szepter zur Hand,
Im Uebrigen barfuß, wie's Sitte im Land.
„Mo-i-o, Frau Wirthin, trag' auf und schenk ein,
Wo hat sie ihr pechschwarzes Töchterlein?"
— „Mein Palmwein ist klar und das Honigbier süß,
Mein Töchterlein brät euch ein Flußpferd am Spieß."
Der erste, der sog am Palmweinmousseux
So lang', bis die Haare ihm thäten weh.
Der zweite von Straußei trank Knickebein,
Bis selber die Beine ihm knickten ein.
Sie huben selbander sich wankend davon,
Erreichten mit Stolpern den heimischen Thron.
Und suchten bekümmert im Morgenlicht
Nach ihren Kronen und fanden sie nicht.
Der Dritte dünkt mich der klügste zur Stund',
Der küßte des Töchterleins rosigen Mund.
Er kaufte, wie's Brauch ist in Kamerun,
Zum Weib sie für zwölf Meter bunten Kattun.
Er liebte sie treulich noch manches Jahr
Und verspeiste sie schließlich mit Haut und Haar.

Handel und Verkehr.

** **Düngemittel-Bericht.** Chilisalpeter verharrt in seiner steigenden Tendenz, obgleich der Abschluß vom Verkäufer an die Konsumenten zur Zeit noch ziemlich belanglos ist. Die Verschiffungen sind wesentlich geringer gewesen wie im Vorjahre und hofft man unter diesen Umständen auf eine Entlastung der Läger, welche auf einen günstigen Preisstand von großem Einflusse sein würde. Locowaare notirt z. Z. 9 Mk. für 50 kg Brutto cif Hamburg, Frühjahrssichten werden um 20—30 Pf. höher gehalten. — Schwefelsaures Ammoniak bleibt stark angeboten und hat bisher von der günstigen Lage des Chilisalpeter-Marktes noch keinen Nutzen erzielen können. Die noch stets wachsende Produktion ist eben zu groß, um schlank untergebracht zu werden und diese Schwierigkeit des Absatzes wird sich namentlich im nächsten Jahre zeigen, da den Düngerfabrikanten große Bestände übrig geblieben sind, die auf den Preis drücken müssen. Gegenwärtige Notirung ca. 11 Mk. pr. Ctr. cif Hamburg oder 10,50 Mk. franco Oberschlesischer Stationen. Das Sinken der Preise von Phosphaten, von welchem wir in unserem letzten Bericht meldeten, hat keine weiteren Fortschritte gemacht. Die ausschlaggebenden amerikanischen Produzenten scheinen eingesehen zu haben, daß bei den jetzigen Schiffsfrachten ein weiteres Nachgeben der Preise zu Verlusten führen muß. Florida und Carolina, beste Marken, werden zu 10 Pence cif Hamburg oder 10½ Pence cif Stettin angeboten und sollen zu diesen Preisen große Abschlüsse für das Jahr 1892 zu Stande gekommen sein. Zu demselben stehen die gegenwärtigen Preise der Superphosphate in keinem Verhältniß. Dieselben sind, da das Frühjahrsgeschäft noch nicht im Zuge ist, vorläufig nur nominell, im Uebrigen aber so niedrig, daß von einem Nutzen für die Fabrikanten nicht mehr die Rede ist. Knochenmehlpreise sind gleichfalls sehr niedrig. Gedämpftes Mehl mit 4 pCt. Stickstoff und 20 pCt. Phosphorsäure wird heute für gewöhnliche Waare mit 6,50 Mk., für Prima-Sorten mit 7,00 Mk. franco schlesischer Konsumtionsplätze zu haben sein. Die Preise für Thomasmehl sind unverändert geblieben. (Bresl. Morg.-Ztg.)

Marktberichte.

** **Breslau,** 11. Nov., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen bei mäßigem Angebot sehr ruhig, per 100 Kilo weißer 23,00—23,80—24,50 M., gelber 22,90—23,70—24,40 M. — Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 24,10 bis 25,00—25,30 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo gelbe 16,00—16,50—17,00 Mark, weiße 17,50 bis 18,50 M. — Hafer feine Qual. behaupt., per 100 Kilo 15,20—16,00 bis 16,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais leicht verkäuflich, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M — Erbsen gut verkäuflich, per 100 Kilo 18,00 bis 19,00—20,00 M., Viktoria- 21,00—22,00—23,50 M. — Bohnen behauptet, p. 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwach gefragt, p. 100 Kilo gelbe 8,00—8,50—9,00 M., blaue 7,40—8,00—8,80 M. — Wicken mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00 bis 15,00 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 21,00—2[illegible],50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 23,80—26,50 bis 27,50 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 23,50 bis 26,30 bis 27,40 Mark. — Hanfsamen sehr fest per 100 Kilogramm 20,00 bis 21,00 Mark — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 18,25—18,75 M., fremde 17,00—18,00 M. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo 14,00—14,50 M. — Kleesamen sehr fest; rother gute Kauflust, per 50 Kilogramm 38 bis 42 bis 48 bis 52—58 M., weißer sehr fest, p. 50 Kilo 25—35—45—55—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,50—36,00 Mark. — Roggen-Hausbacken 38,00 bis 38,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,80 bis 14,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,80—12,20 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,50 M — Brennkartoffeln 2,00—2,50 M. je nach Stärkegrad.

Stettin, 10. Novbr. [An der Börse.] Wetter: Bewölkt. Temperatur: + 5 Gr. Barom. 758 mm. Wind: S.

Weizen still, per 1000 Kilo loko 222—233 Mk., p. Nov.-Dez. 235 M. nom., per April-Mai 237 M. Br. — Roggen ruhig, per 1000 Kilo loko 230—236 Mk., per Nov. und Nov.-Dez. 242 Mk. bez., per April-Mai 237—237,5 Mk. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Pommersche 163—170 M., Märker 171—175 M. — Hafer per 1000 Kilo loko 168—171 M. — Mais per 1000 Kilo 173—175 M., November-Abladung von Amerika 155 cif transito. — Rüböl ohne Handel. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 52,7 Mk. bez., per Nov. 70er 52 Mk. nom., per Nov.-Dez. 70er 51,8 M. nom., per April-Mai 70er 53 M. bez. Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 235 Mk., Roggen 242 Mk., Spiritus 70er 52 M.

Nichtamtlich. Weizen 74 Pfd. per April-Mai 234 M. Br., Roggen 69½ Pfd. per April-Mai 234 M. Br.

Petroleum loko in einem Falle 11,2 M. verz. bez.

(Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	9. November.	10. November.
ffein Brodraffinade	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.
fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
Gem. Raffinade	27,75—28,50 M.	27,75—28,50 M.
Gem. Melis I.	26,75 M.	26,75 M.
Krystallzucker I.	27,00 M.	27,00 M.
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 10. Nov., Vormittags 11 Uhr: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	9. November.	10. November.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,55—17,75 M.	17,55—17,75 M.
dto. Rend. 88 Proz.	16,90—17,10 M.	16,90—17,10 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,70—15,10 M.	13,70—15,10 M.

Tendenz am 10. Nov., Vormittags 11 Uhr: Behauptet.

** **Leipzig,** 10. Nov. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. Nov. 3,55 M., p. Dez. 3,55 M., p. Jan. 3,57½ M., p. Febr. 3,62½ M., p. März 3,62½ M., p. April 3,65 M., p. Mai 3,67½ M., p. Juni 3,70 M., p. Juli 3,70 M., p. Aug. 3,70, p. Sept. 3,70 M. Umsatz 105 000 Kilo. Behauptet.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 9. bis 10. November, Mittags 12 Uhr.

Emil Stoecker V. 845, Zucker, Montwy-Danzig.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 348, J. Schulz-Bromberg.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11 November. **Schluß-Course**

			Not.v.10.
Weizen pr	Nov.-Dez.	236 25	235 —
do.	April-Mai	238 —	236 75
Roggen pr.	Nov.	242 75	240 50
do.	April-Mai	239 75	238 50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.10.
do.	70er loko	54 2[illegible]	54 10
do.	70er November	53 30	52 80
do.	70er Nov.-Dez.	53 30	52 80
do.	70er April-Mai.	54 50	53 90
do.	70er Mai-Juni	54 70	54 10
do.	50er loko	73 70	73 60

		Not v.10.			Not.v.10.
Konsolid 4% Anl.	105 40	105 40	Poln. 5% Pfandbr	— —	61 60
„ 3½%	97 9[illegible]	97 75	Poln.Liquid.-Pfdbr	59 60	60 —
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 50	Ungar. 4% Goldr.	89 20	89 40
Pos. 3½% Pfandbr.	94 80	94 50	Ungar. 5% Papierr	86 60	86 50
Pos. Rentenbriefe.	101 70	101 60	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	148 40	147 75
Posen. Prov. Oblig.	91 50	92 10	Oestr fr. Staatsb (Ultimo)	118 75	118 25
Oester. Banknoten.	173 —	173 1[illegible]	Lombarden (Ultimo)	35 10	33 75
Oestr. Silberrente	78 40	78 25	Neue Reichsanleihe	— —	— —
Russ. Banknoten	205 25	204 —	**Fondsstimmung**		
R.4½%BdkrPfdbr	92 —	91 40	ruhig		

Ostpr.Südb.E.S.A.	65 50	65 25	Gelsenkirch. Kohlen	139 25	140 90
Mainz Ludwighfdto	108 40	108 25	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.dto	46 —	45 50	Dux-Bodenb.EisbA	214 25	211 —
Italienische Rente	88 —	88 —	Elbethalbahn „ „	89 10	88 60
Russ4%konsAnl 1880	92 10	91 25	Galizier „ „	88 10	88 10
dto.zw. Orient. Anl.	61 10	61 25	Schweizer Ctr. „ „	141 50	142 —
Rum. 4% Anl. 1880	80 75	79 90	Berl. Handelsgesell.	131 75	131 —
Türk. 1% kons. Anl.	17 10	16 80	Deutsche B. Akt.	144 —	142 90
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	167 40	167 10
Gruson Werke	137 —	135 —	Königs- u. Laurah.	104 —	104 40
Schwarzkopf	219 —	215 50	Bochumer Gußstahl	117 50	112 75
Dortm. St. Pr. L.A.	55 10	54 90	Russ. B. f. ausw. H	— —	58 —
Inowrzl. Steinsalz	23 —	23 75			

Nachbörse: Staatsbahn 118 —. Kredit 148 —. Diskonto-Kommandit 166 75

SCHUTZ-MARKE

431

Eins der wirksamsten Heilmittel bei den bezeichneten Krankheiten ist

Homburger Salz

bereitet aus dem Wasser der Homburger Elisabeth-Quelle nach ärztlicher Anordnung. Zu beziehen in Flaschen von 170 Grm. à Mk. 2,50 und 480 Grm. à Mk. 6.— durch die Apotheken und Wasserhandlungen oder von der Brunnen-Verwaltung zu Homburg v. d. H.

Depot in Posen: Dr. Mankiewicz, Hofapotheke, J. Schleyer, Breitestr. 13.

Gicht

Verstopfung | Verdauungs-Beschwerden | Fettleibigkeit | Hämorrhoidal-Zustände

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die gesetzlich vorgeschriebene allgemeine Revision der Bauten und Anlagen in den Rayons der hiesigen Festung wird

am Montag, den 16. November d. J.

auf der Eichwaldstraße, in Wilda, den Kirchhöfen, in St. Lazarus und vor dem Berliner Thor,

am Dienstag, den 17. November d. J.

auf dem Bahnhofe Gerberdamm, in der Kernwerksmühle und in Jersitz,

am Mittwoch, den 18. November d. J.

auf Zawade, 16086

am Freitag, den 20. November d. J.

in Fort VII

abgehalten werden.

Die Grundstücksbesitzer und Miether im I. und II. Rayon, sowie in den Zwischen-Rayons sind verpflichtet, sämmtliche Grundstücke, Gebäude u. s. w. an den vorbezeichneten Revisionstagen von 8½ Uhr Morgens an bis zum Eintreffen der Revisions-Kommission offen zu halten.

Im Falle der Nichtbefolgung dieser rayongesetzlichen Vorschrift wird, wenn nöthig, die Oeffnung der Grundstücke u. s. w. im Wege polizeilichen Zwanges auf Kosten der Säumigen stattfinden.

Posen, den 9. November 1891.

Der Kgl. Polizei-Direktor.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters und Handelsmanns **Heimann Cohn** — in Firma **H. M. Cohn** — zu Wollstein, Kreis Bomst, ist am 9. November 1891, Mittags 12 Uhr 15 Minuten der Konkurs eröffnet. 16047

Verwalter Kaufmann **Theodor Grasse** zu Wollstein.

Anmeldefrist

bis 31. Dezbr. 1891.

Erste Gläubigerversammlung

den 26. Novbr. 1891,

Vormittags 9½ Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 12. Januar 1892,

Vormittags 10 Uhr.

Wollstein, den 9. Nov. 1891.

Beckmann,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Freitag, den 13. November cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

4 Regulatoren

und diverse andere **Uhren** ꝛc. zwangsweise versteigern. 16079

Friebe,

Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 13. d. M., Vorm. 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokal hierselbst, Wilhelmstr. 32,

diverse Möbel, 16082

ferner um 12½ Uhr in St. Lazarus Nr. 8

diverse Möbel und eine Nähmaschine

meistbietend versteigern.

Bernau,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Magazin I **eine Menge Roggenkleie, sowie verschiedene Abfälle aus der Mühle, der Bäckerei und den Magazinen** öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Kleie gelangt auch in kleineren Posten zur Ausbietung. 15952

Posen, den 10. Nov. 1891.

Königliches Proviant-Amt.

14789

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.

Ziehung I. Klasse 24.—26. November cr.

Originalloose I. Klasse

1/1 21 M. 1/2 10½ M. 1/10 2,10 M.

Antheil-Voll-Loose

an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen in sortirten Nummern

10/20 24 M. 10/40 12 M. 10/80 6 M. für beide Klassen giltig. Porto u. Liste 50 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.

Gewinne I. Klasse

Anzahl		Gewinn			Summe	
1	à	150000	Mark	=	150000	Mark
1	"	75000	"	=	75000	"
1	"	50000	"	=	50000	"
1	"	30000	"	=	30000	"
1	"	15000	"	=	15000	"
2	"	10000	"	=	20000	"
3	"	5000	"	=	15000	"
10	"	3000	"	=	30000	"
50	"	1000	"	=	50000	"
100	"	500	"	=	50000	"
240	"	300	"	=	72000	"
500	"	200	"	=	100000	"
1000	"	100	"	=	100000	"
4000	"	42	"	=	168000	"
5910 Gew.				=	925000	Mk.

Gewinne II. Klasse

Anzahl		Gewinn			Summe	
1	à	600000	Mark	=	600000	Mark
1	"	300000	"	=	300000	"
1	"	125000	"	=	125000	"
1	"	100000	"	=	100000	"
1	"	50000	"	=	50000	"
1	"	40000	"	=	40000	"
1	"	30000	"	=	30000	"
3	"	25000	"	=	75000	"
4	"	20000	"	=	80000	"
6	"	10000	"	=	60000	"
20	"	5000	"	=	100000	"
30	"	3000	"	=	90000	"
50	"	2000	"	=	100000	"
12900	"			zusammen	1325000	"
13020 Gew.				=	3075000	Mk.

J. Eisenhardt,

Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Reichsbank-Giro-Conto.

Telegr.-Adr.: **Glücksurne Berlin.**

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen Bahnhofe

10 000 Klgr. Nußkohlen

aus Mathilde-Grube gegen baldige Bezahlung fürs Meistgebot verkauft werden. 16058

Posen, den 10. Novbr. 1891.

Güterabfertigungsstelle.

Hypotheken

jeder Höhe und unzweifelhaft sichere, mit guten Zinsen, auf Hausgrundstücke bester Lage der Stadt Posen und ländlichen Grundbesitz der Provinz Posen, weist zum Erwerbe nach 15965

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8, Posen.

Eine vollständig eingerichtete

Thonziegelei

in der Nähe der Stadt Posen ist anderer Unternehmungen halber sofort preiswerth zu verkaufen. Offert. unter L. Nr. 100 an die Exp. Pos. Ztg.

Gut gehendes 16002

kl. Hotel

ist krankh. verkäufl. Agenten angenehm.

Off. sub A. B. 2 an die Exp. dies. Ztg.

Karpfenbesatz.

Per sofort habe abzugeben: schnellwüchsige garantirt

zweijähr. Besatzkarpfen,

von ¾ bis 1¼ Pfd., per Centner 50 M., 1¼ bis 1½ Pfd., per Centner 55 M. Frühjahrslieferung 5 M. per Ctr. theurer. 15949

Besatzschleien,

von 3 bis 5 Ctm., per Schock 1 M. Frühjahrslieferung 20 Pf. theurer

Speisekarpfen

von 1½ bis 6 Pfund in größeren Quantitäten. Transportfässer werden gegen 50 Pfg. Leihgeld per Faß geliehen und müssen franko retourgesandt werden.

Dom. Brzezie b. Ratibor O/S.

Paul Sobtzick.

---

43 Pappeln

à 2 Festmtr.,

und einen großen Posten gesprengte

Feldsteine,

verkauft 15947

Dom. Oporzyn,

Kreis Wongrowitz.

Lebende große

Karpfen,

wie auch andere Fische werde am Freitag auf dem Fischstande in Posen zum Verkauf ausstellen.

Gawell,

16049 Seebesitzer aus Gnesen.

Stammzuchten Hohenhausen

Post- und Telegraphen-Station Ostrometzko W. Pr.

Holländer Bullen 1—2 Jahr alt, Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke

Mehrere 100 junge hervorragende Berkshire-Eber- und Sauferkel, Sprungfähige Eber und junge tragende Sauen

Exceptionell hervorragende Oxfordböcke

1 und 2 Jahr alt.

Prachtvolle sprungfähige holländer Bullen,

selten schön, auch 6 Monats-Kälber. Preise wie bekannt mäßig. 11256

Salomons.

Berkshire-Schweine, Oxfordshiredown-Böcke, Holländer 1, 1½ und 2 Jahr alte Bullen.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),

17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Karlsruhe.

Lebensversicherung

73 Millionen Mark Vermögen, 9813

63 158 Versicherungen über **257 Millionen** Mk. Kapital.

Reiner Zugang i. d. letzt. **10 Jahr. 37 582** Versich. üb. **157 Mill.** M.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherten zu gut.

Prosp. u. jede Auskunft bei den Vertretern u. der Direktion.

Einfachste aller

Milch-Handcentrifugen.

„Die Geräuschlose".

Patent Dr. O. Braun.

Preis Proskau 1891.

Referenzen:

Herr Gutsbesitzer **Trips** in Bartoschewice bei Jutroschin. Herr Gutsbesitzer **Krautstrunk** in Kurnik.

Herr Rittergutspächter **Weissleder** in Großdammer bei Bentschen. Herr Molkereibesitzer **Ebnöther** in Jaratschewo.

13365

Die Centrifuge ist stets auf Lager und wird gerne auf Probe gegeben.

Gebrüder Lesser in Posen.

Vertreter für die Provinz Posen.

Speisekartoffeln,

Achilles, von vorzüglichem Geschmack, offerirt billigst und liefert frei ins Haus 15907

Eduard Weinhagen,

Wilhelmstr. 3a., I.

Braunschweig. Mumme

pasterisirt. Aerztlich empfohlen als stärkendstes und billigstes Nährmittel für **Reconvalescenten, Blutarme, schwächliche Kinder, Wöchnerinnen u. Lungenkranke.** 15999

Erhältlich in Posen bei **Friedrich Dieckmann,** Breslauerstr. Ferner: Emil Brumme, Wasser- u. Jesuitenstr.-Ecke, Th. Kirstein (H. Wolkowitz), Wilhelmplatz, Gust. Wolff, Breitestr., S. Samter jun., Wilhelmstr., Herm. Weiß (Wolkowitz), Gr. Gerberstr. Hermann Hummel, Friedrichstr.

In **Gnesen:**

Moritz Laboschin, Bierhandlung.

Bis zum Frühjahr vorräthig

delikater

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 1 M., II. Waare 70 Pf., Leck 65, Seim (Speisehonig) 55, Futterhonig 60, in Scheiben 70, Bienenwachs 1,40 Pf.; Postkolli geg. Nachn., **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgeh. frco. zurück. 13290

E. Dransfeld's Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren und Damen (Neuheit). **Ausführl. illustrirte** Preisliste in verschl. Couvert ohne Firma gegen 20 Pf

E. Kröning, Magdeburg.

---

2 große Blitzlampen

n. Konstruktion g. f. Geschäftslokal s. pr. zu verk. **Fischerei 8** I Et. rechts. 16060

Thee

neuester Ernte in bester Güte zu 2—8 Mk. das Pfd. empfiehlt 16083

Otto Muthschall.

Jedermann

kann Gesellschaften und Bekanntenkreise auf das Köstlichste amüsiren mit herrlichsten frappirendsten Zauberkunststückchen (ohne Apparate). Näheres durch **Rud. Mosse Dresden** unter **H. St. 112** ganz kostenfrei. 14595

Schweißfuß,

ebenso krankhafter **Hand- und Kopfschweiß,** unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verlange Brochure gratis und franko von 13424

M. Hellwig, Apotheker.

Fabrik chem.-pharmac. Präparate,

Berlin, Prenzlauerstr. 46.

Das in der Brochure empfohlene Mittel ist in den Apotheken vorräthig.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 4- Fabrik heizbarer Badestühle,

---

Hautkrankheiten, 8253

Syphilis, Geschlechts-, Nervenl., Schwäche beh. **gründlich. Auswärtige brieflich** (diskret).

Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.